

Gotthard-Konzert



19/APR
Basilika
Eintritt frei

Gotthard-Tag
Fußwallfahrt



05/MAI
Festgottesdienst
mit Bischof Oster

Jazz-Konzert

mit
erlang



PR
sium
t.de

Wandelkonzert
Klassen 5-8



14/JUL
Schulgebäude
Dynamik der Schule
in vielfältigen Begegnungen

Liederabend

Jonas Müller und Anna Gebhardt



OKT
Gymnasium
cket.de

R
E
V
I
E
W



Inhalt

- 4 Hinführung
- 6 Das Kloster Niederaltaich in der Aufklärung
- 8 Monika-Drasch-Quartett in der Aula des St.-Gotthard-Gymnasiums
- 10 Klangvielfalt zum Gotthard-Jahr im Gotthard-Konzert
- 11 Osterjubel in der Basilika im Rahmen des Gotthard-Jahres
- 12 Leonida – Anja Daumerlang Beseelend und berauschend
- 14 Fußwallfahrt am Gotthard-Tag
- 18 Benedikttag – Wenn Schule und Konvent sich begegnen
- 20 Was für ein Fest!
- 24 Sternwallfahrt setzt das St.-Gotthard-Gymnasium in Bewegung
- 28 Mauritius-Festabend – Kirchliche Schulen in die Zukunft tragen
- 38 Stimmspiele mit we-play – Kilian Sladek in Niederalteich
- 40 Kongeniales Team: Liederabend mit Anna Gebhardt und Jonas Müller
- 42 Konzert zum Gedenken der Verstorbenen des St.-Gotthard-Gymnasiums
- 44 Niederalteich, Bayern und die Welt
- 46 Musikalische Weihnachtskomplet in Niederaltaich
- 48 Fotoprojekt „Wir sind Gotthard“
- 50 Das Gotthard-Jahr 2023: Rückblick und Ausblick
- 52 Auszug aus den Pressemeldungen zur Ankündigung des Festjahres

Hinführung

des Schulleiters



Johann Lummer

Mit diesem Review halten wir einen Ausschnitt aus unserer jüngsten Schulvergangenheit am St.-Gotthard-Gymnasium in den Händen. Der Rückblick gibt uns konkrete Einblicke in das Programm „2023 Gotthard-Jahr am St.-Gotthard-Gymnasium. Mitfeiern, mitgestalten und mitgehen.“ anlässlich der Gründung eines Seminars zu Ehren des Hl. Gotthard 1723 in Niederalteich.

Bei Jubiläen bedenken wir eine lange Zeitspanne: Wir schauen voll Dankbarkeit zurück, reflektieren besondere Stationen, schöne wie schmerzhaft, und werfen einen Blick in die Zukunft. Manche Ereignisse sind so bedeutsam, dass ein ganzes Jahr gefeiert wird. Geradezu sprichwörtlich „alle Jubeljahre einmal“ haben wir in diesem Sinne in 2023 ein Gotthard-Jahr im besonderen Maße gefeiert.

Was haben wir gefeiert?

Formal gibt uns der Blick auf die historischen Quellen Auskunft, wie Bernhard Falk in dem Programm-

heft ausführte: „Der Schulname „St.-Gotthard-Gymnasium“ geht auf das 1723 von Abt Joscio Hamberger gegründete „Seminarium in honorem Sancti Godehardi“ zurück.

Im Nekrolog Joscios wird berichtet, dass er 1723 das „Seminarium sancti Godehardi, worinnen unter einem besonderen wohlgestellten Directore, Praeceptore und Instructore alljährlich 14 bis 16 Knaben wohl gekleydet, und unterhalten, in aller Music und Studiis unterrichtet“ wurden, gegründet habe. Mit der Aufnahme des Schulnamens „Seminar St.-Gotthard“ nach der Wiederbesiedelung des Klosters 1918 bzw. „Schulheim St. Gotthard“ nach dem Zweiten Weltkrieg sind die Grundlagen für unser heutiges, modernes „St.-Gotthard-Gymnasium der Benediktiner Niederaltaich“ gelegt.

Wie haben wir das Gotthard-Jahr gefeiert?


Mit Blick auf die großen Gedenktage des Klosters Niederaltaich im Kalenderjahr haben wir am Gott-

hardtag (5. Mai) eine Schulwallfahrt und einen Festgottesdienst mit Bischof Oster, um den Benediktstag (11. Juli) ein großes Schulfest mit der ganzen Schulgemeinschaft und eine Begegnung Konvent-Kollegium, um den Mauritiustag (22. September) am Anfang des Schuljahres Sternwallfahrt und Festabend sowie besondere Konzerte und Vorträge veranstaltet.


Was haben wir eigentlich gefeiert?

Eigentlich haben wir uns das Verbundenheit mit der Geschichte des Ortes Niederalteich, mit der besonderen Historie der Abtei Niederaltaich vergewissert und uns die geschichtliche Entwicklung unserer Schule von 1723 bis hin zum St.-Gotthard-Gymnasium der Gegenwart im Hier und Jetzt bewusst gemacht. Wir haben uns unserer benediktinischen Wurzeln und unserer Tradition vergewissert.

Und wir haben eigentlich unseren Schulpatron, den Hl. Gotthard, gefeiert: ein niederbayerischer Bursche aus dem nahegelegenen Reichers-



**Die Ehrfurcht vor der Vergangenheit
und
die Verantwortung gegenüber der Zukunft
geben
fürs Leben die richtige Haltung.**



Dietrich Bonhoeffer

dorf wird in der mittelalterlichen Klosterschule in Niederaltaich entdeckt und seine Talente gefördert. Atemberaubend seine weitere Entwicklung bis hin zum 16. Abt von Niederaltaich, zum Bischof von Hildesheim, zum Reformator der Kirche und schließlich zum Heiligen. Hl. Gotthard, Vorbild und Leitbild für unsere Schulfamilie!

Und wir haben eigentlich unsere Schulgemeinschaft im Jetzt und Hier gefeiert: „Wir sind Gotthard!“, wie es das Photoprojekt veranschaulichen kann.

Unsere Schulgemeinschaft aus 663 Schülerinnen und Schülern, 71 Lehrerinnen und Lehrern und mit allen Mitarbeitern sowie den Fratres und Patres im Konvent ist eine starke, kraftvolle und lebenswerte Weggemeinschaft in 2023. Jeder einzelne hat im Niederaltaicher Kosmos Raum und Zeit zum Wachsen – damals in 1723 wie heute in 2023, jeweils in seinen historischen Kontexten. Was werden die Menschen in 2323 von unserer Zeit erzählen?

Und ist das Gotthardjahr 2023 zu Ende?

Formal ja, aber ... das, was das Jubiläum getragen hat, wird weiter bleiben. Zunächst sind bei weitem noch nicht alle geschichtlichen Dimensionen aufgedeckt. Vieles aus dem Schatz der Tradition lädt weiterhin ein zum Mitdenken, zum Erinnern und zum Wiederentdecken, wie z.B. Gotthard und die mittelalterliche Klosterschule.

Und selbstverständlich ist unser Blick über Vergangenheit und Gegenwart auf die Zukunft hin ausgerichtet. Wie kann das besondere Schulkonzept „Rhythmisierte Ganztage im Niederaltaicher Modell“ für die Zukunft weiterentwickelt und gestaltet werden? Wir tragen tagtäglich in unserem Schulalltag Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in unseren Händen. Und wir werden sicher – mit Blick auf unsere langjährige Erfahrung in der Schulentwicklung – unser Erbe immer wieder erneuern, reformieren und im Sinne eines Aggiornamentos, ei-

nes Aktualisierens den zeitgemäßen Anforderungen anpassen. Eine bleibende Aufgabe für jede Generation!

Was bleibt noch zu sagen?

Im Rückblick auf das Gotthard-Jahr 2023 bleibt an dieser Stelle expressis verbis Dank und Anerkennung allen Protagonisten zu sagen, die sich für das Gotthard-Jahr stark gemacht haben: Bernhard Falk als Spiritus Rector des Programms, unserem Redaktionsteam um Alfred Hüttlinger, Christof Raabe, Hans Hösl und Paul Mader für die Erstellung der wunderbaren Festschrift, die Fachschaft Kunst für die Durchführung des Photoprojekts „Wir sind Gotthard!“, der Fachschaft Musik für die Konzerte und musikalischen Umrahmungen, der Fachschaft Religion für die besonderen schulpastoralen Veranstaltungen sowie allen Unterstützern im Kollegium, in der Schülerschaft, im Elternbeirat und Fördergemeinschaft sowie dem Konvent mit Abt Marianus. „Wir sind Gotthard!“ - Vergelt's Gott für den Einsatz!

Das Kloster Niederaltaich in der Aufklärung

Fr., 3. Februar 2023, 19.30 Uhr Aula,

Vortrag von Prof. Dr. Alois Schmid zur Eröffnung des Gotthard-Jahres



Prof. Dr. Alois Schmid

Am Freitag, den 3. Februar, eröffnete Prof. Dr. Schmid das Gotthard-Jahr in Niederaltaich mit einem Festvortrag im Gotthardsaal des Gymnasiums. Schulleiter Johann Lummer konnte eine, trotz der Wetterunbilden, zahlreiche Zuhörerschaft begrüßen, darunter Abt Marianus Bieber und viele Mitglieder des Konvents.

Dass Prof. Dr. Schmid die Aufklärung ins historische Visier nahm – die wesentliche geistesgeschichtliche Bewegung im Europa des 18. Jahrhunderts – steht mit dem Jubiläum in enger Verbindung. Die Bewegung der Aufklärung, die sich in einer vernunftmäßigen Erfassung der Welt ausprägte und dabei als pädagogisches Projekt interpretiert werden kann, war für die Institutionsgeschichte des Klosters durchaus bedeutsam. Die Gründung des Seminars St. Gotthard 1723 durch Abt Joscio Hamberger kann in dem Zusammenhang durchaus als aufklärerischer Akt gelten, wie Schmid

ausführte. Neben der Musik stand für die Seminaristen Unterricht in den damals gängigen Wissenschaften auf dem Plan. Detailliert ging Schmid dann basierend auf der Quellenlage auf die Bedeutung des Klosters in der Zeit ein. Diese lag vor allem in einer ausgeprägten agrarwirtschaftlichen und administrativen Bearbeitung der höchst umfangreichen Besitztümer an Wald- und Ackerflächen. Daneben konnte Niederaltaich wohl nicht den Rang der wissenschaftlichen Hochkultur, wie Kloster Banz, Polling, oder Sankt Emmeram, erreichen. Immerhin aber muss Niederaltaich als kultureller Hort im ländlichen Raum bewertet werden, in dem eine hochstehende wissenschaftliche Arbeit geleistet wurde. Um 1800 stach dann doch eine Persönlichkeit im Sinn der empirischen Erfassung von Naturphänomenen besonders heraus. Der Mönch Candid Huber entwickelte als Verantwortlicher für das Forstwesen des Klosters das

Konzept der sogenannten Holzbücher. Dabei handelt es sich um eine Enzyklopädie, die aus dem Naturalienbestand der wichtigsten Baumarten zusammengesetzt ist. Die Buchdeckel der Bücher bestehen aus Rindenstücken, die Seiten aus Holz-scheiben, auf denen Blätter, Fruchtstände und Schädlinge angebracht sind. In den Holzbüchern findet das wissenschaftliche und das pädagogische Anliegen der Aufklärung einen signifikanten Ausdruck. Einerseits demonstrieren sie die für die wissenschaftliche Methodik wesentliche Exaktheit und Akribie. Zum anderen sind sie in der anschaulichen und plastischen Gestaltung Lehrwerke von hohem didaktischem Wert.

Den Vortrag umrahmte der Chor der 8. Klassen unter der Leitung von Alexander Gsödl mit bayerischen Weisen. Im Anschluss wurde im Foyer auf den Start des Gotthard-Jahres angestoßen.

**„Die Gründung des
Seminars St.-Gotthard
1723 durch Abt Joscio
Hamberger kann in dem
Zusammenhang durch-
aus als aufklärerischer Akt
gelten.“**

Alois Schmid

Aufmerksame Zuhörer hatte Prof. Dr. Alois Schmid bei seinem Vortrag, der das Jubiläumsjahr eröffnete.



Monika-Drasch-Quartett in der Aula des St.-Gotthard-Gymnasiums

Sa., 4. März 2023, 19.30 Uhr Aula



Monika Drasch

Sie ist eine Meisterin der Stimmungen. Stellt Fragen, die sie offen lässt. Singt von der Zeit, von der Wehmut und von der Ewigkeit. Tränenrührend. Dann packt sie ihre Geige und spielt knackige Riffs, die zum Tanzen einladen, um dann in einer Ansage wunderbar launige und zugleich tiefsinnige Geschichten zu erzählen, über die man lauthals lachen kann. So schafft sie ihre ganz eigene Welt, die Niederaltaicherin, die 47 Jahre nach ihrem Schuleintritt ins St.-Gotthard-Gymnasium zum ersten Mal dort aufgetreten ist. Schulleiter Johann Lummer konnte ein volles Haus willkommen heißen in der Aula, die sich bei ihrer Premiere als Konzertraum bestens bewährte. Kammermusikalisch auf höchstem Niveau kleideten ihre Begleiter Johannes Öllinger (git, voc), Alex Haas (b, voc) und Norbert Nagel (clar, voc) die Songs aus. Fein gesponnene Arrangements, elegante Soli und samtige Grundierungen ließen die

Monika-Drasch-Welt vielfarbig aufleuchten. Eine besondere Note bekam das Konzert durch die Örtlichkeit der Aula, die drei Schritte vom Musiksaal 1 und 2 entfernt ist. Dort begann vor 47 Jahren Monika Draschs Ausbildung in der Musik mit nachhaltiger Wirkung.

Nach dem Studium in München machte sie sich in den 90ern daran, mit dem Bayerisch-Diatonischen-Jodlwahnsinn die Bayerische Volksmusik in eine neue Richtung zu weisen.

Nach Jodlern mit Hubert von Goisern und literarischen Programmen machte sie sich selbst ans Songwriten und lieferte mit dem Programm „Auf da böhmischen Grenz“ einen Treffer ins Herz der Liedermacherfans. Das spürten im erweiterten Programm „Nix is gwiss“ in Niederaltaich die 200 Gäste, die gebannt der Reise durch die Drasch-Welt folgten und berührt, erheitert und beseelt zwei Stunden Musik vom Feinsten erlebten.





Eine Meisterin der Stimmungen.



Das Monika-Drasch-Quartett „berührte, erheiterte und beseelte“ die Gäste.



Klangvielfalt zum Gotthard-Jahr im Gotthard-Konzert

Mi., 19. April 2023, 19.30 Uhr Basilika

1723 hat Abt Joscio in Niederaltaich das Seminarium in honorem Sancti Godehardi gegründet, das als Vorläufer der heutigen Schule gilt. In Joscios Seminar spielte die Musik eine wichtige Rolle. Immerhin waren die Schüler des Seminars täglich im Chorgebet musikalisch im Einsatz. Die Tradition nahm die Schule nach der Wiederbesiedlung im 20. Jahrhundert im Deutschen und später Musischen Gymnasium wieder auf. Besonders dieser Bezugspunkt wird im Gotthard-Jahr in der Form von musikalischen Veranstaltungen besonders gefeiert, wie im Gotthard-Konzert. Zu Ehren des Heiligen Gotthard singen und spielen die Schülerinnen und Schüler alljährlich in der Basilika und

stehen darin in moderner Form in der Seminar-Nachfolge. Unter der Leitung der Musiklehrkräfte Stephanie Immertreu, Stefan Binder, Christoph Hackl, Alexander Gsödl, Bernhard Falk und Peter Kessler zeigten die unterschiedlichen Vokal- und Instrumentalensembles im diesjährigen Konzert die differenzierte musikalische Ausbildung, die an der Schule gepflegt wird. Die Klangvielfalt, von intim summend bis machtvoll dröhnend, machte das Konzert zu einer spannenden Soundreise, die sich im Kirchenschiff je nach Sitzplatz unterschiedlich gestaltete.

Als Solistin sei Hannah Eckl erwähnt, die auf der Geige mit dem Präludium und Allegro von Fritz Kreisler ein ausdrucksstarkes und technisch versiertes Spiel bot. Dazu traten der Mädchen-

chor, der Gemischte Chor, der Kammerchor, das Orchester sowie das Querflöten- Gitarren- und Bläserensemble auf.

Mit der Barockisierung der Basilika hat Abt Joscio 1727 einen Raum geschaffen, der bis heute von fähigen Musikerinnen und Musikern besungen und bespielt wird. Aber die Tage der Q12, die jahrelang in der Kirche musizierte, sind gezählt. Das Gotthard-Konzert stellt immer den Abschlussauftritt der Abiturklasse dar, die in den kommenden Wochen ihre Prüfungen absolviert. Mit weißen Rosen verabschiedete sie Schulleiter Johann Lummer aus dem musikalischen Dienst, den sie die letzten acht Jahre für das Gymnasium bei zahlreichen Veranstaltungen geleistet haben.



Osterjubil in der Basilika im Rahmen des Gotthard-Jahres

So., 09. April 2023, 19.30 Uhr Basilika

Mit einem raumfüllenden Klangfest beschlossen Officium N und die Iuvenes Cantores in der Basilika Niederaltaich den Ostersonntag. Im Rahmen des Gotthard-Jahres luden sie ein zur Komplet, dem abschließenden Stundengebet der Mönchsgemeinschaft. In den Quellen zur Klostergeschichte wird in den 1720er und 1730er Jahren von großen mehrtägigen Festen berichtet, die im Zusammenhang mit der Barockisierung der Klosterkirche stehen. Die Sänger des Gotthard-Seminars waren dabei besonders aktiv und steuerten glanzvolle Musik bei. 1731 kamen dazu extra die Trompeter des Fürstbischofs von Passau nach Niederaltaich. Das Te Deum von Heinrich Gottfried Stölzel, das in der Komplet

gesungen wurde, ist mit drei Trompeten, Pauken, Streichern und Oboe besetzt und gab damit einen Eindruck der barocken Strahlkraft, die sich in der Verbindung von Raum und Musik ergibt. Besonders sinnreich war die Verbindung zum 18. Jahrhundert, weil mit den Iuvenes Cantores der Nachfolgechor der Sänger aus dem früheren Seminar auftrat und dazu das Ensemble Officium N, das sich zum Großteil aus ehemaligen Niederaltaichern zusammensetzt. Dasselbe gilt für das Orchester.

Vor dem Te Deum sangen die Chorgruppen mit der Passauer Sopranistin Claudia Bauer im Wechsel. Nach zwei Marienkantaten von Alessandro Grandi gab sie mit dem Alleluia von

Johann Joseph Fux dem österlichen Jubel grandiosen Ausdruck. Als ebenbürtigen Part hat Fux der Stimme eine Trompete zur Seite gestellt, von Verena Hans meisterlich gespielt. Sie studiert an der Musikhochschule Augsburg Trompete und war mit ihrem Professor, Uwe Kleindienst, angereist, der im Te Deum die erste Trompete blies. Solistisch traten noch Emilia Wagner an der Geige und Florian Hackl an der Oboe mit feinfühlig gestalteten Intermezzi in Erscheinung.

Den geistlichen Rahmen unterstrich Frater Symeon-Maria mit Lesungen, die die Osterbotschaft aus verschiedenen Perspektiven beleuchteten.



Leonida – Anja Daumerlang

Beseelend und berauschend

Sa., 29. April 2023, 19.30 Uhr Aula



Anja Daumerlang

Nun ist das Gotthard-Jahr nicht arm an Höhepunkten. Was aber das Jazz-Quartett Leonida mit ihrer Sängerin Anja Daumerlang am langen Maiwochende in Niederaltaich auf die Bühne brachte, kann man ohne Übertreibung als außergewöhnlich bezeichnen. Anja Daumerlang hat eine Fähigkeit, die selten ist. Sie kann in die Seele singen. Egal, ob sie somnambul orientalisches anmutende Motive weiterspinnt, die Augen geschlossen und gestikulierend, als würde sie die Töne aus der Luft greifen, oder lässig im klassischen Jazz-Stil Blues-Balladen gestaltet: Ihre Stimme trifft zielsicher in eine Zone, die mit Nebenbei-Jazz und Easy-Listening-Fahrstuhl-Musik nicht viel gemein hat. Manchmal löst sie mit ihren Mitspielern Jan-Peter Itze (Piano), Thomas Eilingsfeld (Bass) und Maximilian Autsch (Drums) die Songform in ein freies Spiel von Farben und Motiven auf, aus denen hochvirtuose Soli herausragen, um dann unvermittelt klangvoll-energische Klänge gegen innehaltendes, geheimnisvolles

Flüstern zu stellen. Dem Nebeneinander von ekstatischer Berauschung und inniger Beseelung folgt man der Band in jedem Ton, in jedem Schlag. Vielleicht hat das auch mit den Künstlern selbst zu tun. Ihre technische Brillanz und ihr kluges Spiel klingt wie nebenbei, ohne einen Hauch von Allüre und gekünstelter Masche. Die natürliche Art, ihre komplexen Klanggebilde so selbstverständlich zu performen, zog die Zuhörer, die von der ersten Nummer an begeistert applaudierten, in ihren Bann. Man möchte Leonida wünschen, dass ein großes Publikum auf sie aufmerksam wird. Die Musik der Band ist weit mehr als wieder einmal eine Auslegung dessen, was moderner Jazz sein könnte. Es ist eine farbenreich schöpferische Variante von aktuellem Jazz, der hörbar und herausfordernd zugleich ist. Niederaltaich kann durchaus stolz sein, dass Künstlerinnen vom kreativen Format einer Anja Daumerlang ihre musikalischen Wurzeln in der Schule haben.



» Ekstatische Berausung « und innige Beseelung. «

Die Band „Leonida“ mit ihrer Sängerin Anja Daumerlang brachte Außergewöhnliches auf die Bühne.



Fußwallfahrt am Gotthard-Tag

Fr., 5. Mai 2023, Reichersdorf

Mit einer Wallfahrt der Fünftklässler von Reichersdorf nach Niederaltaich und einem festlichen Gottesdienst mit Bischof Stefan Oster und Abt Marianus Bieber in der Basilika hat das St.-Gotthard-Gymnasium den Gedenktag des Schulpatrons begangen.

Bischof Stefan stellte in seiner Begrüßung fest, dass der hl. Gotthard in der Diözese vor allem im Umkreis seines Geburtsorts Reichersdorf bei Schwanenkirchen und im Kloster Niederaltaich verehrt werde, wo er im 10. Jahrhundert zum Abt gewählt wurde. Dabei ist Gotthard als späterer Bischof von Hildesheim im Mittelalter ein überregional bedeutender Vertreter der hohen Geistlichkeit. Mit seinem Reformstreben hat er das Kloster Niederaltaich wieder auf den Weg der mönchischen Lebensweise gebracht, indem er für weniger streng ausgerichtete Mönche auf dem Frauenberg in Hengersberg eine Zweigstelle von Niederaltaich errichtete, sozusagen ein Kloster light.

Zum Gottesdienst waren nicht nur die Fünftklässler von Reichersdorf aus aufgebrochen. Auch Vertreter des Gotthard Vereins Reichersdorf/Schwanenkirchen mit der Vorsitzenden Erika Kraus hatten sich der Fußwallfahrt angeschlossen. Und auch Bischof Oster war frühzeitig nach Reichersdorf gekommen, um dem Geburtszimmer des Heiligen einen Besuch abzustatten und zu Beginn der Wallfahrt zusammen mit den jungen Gymnasiasten eine kleine Statio zu halten. Zuvor stimmten Fünftklässler ihre Klassenkameraden in einem kleinen Theaterstück auf das Leben des Hl. Gotthards ein. Bei bestem Pilgerwetter machten sich die

Wallfahrer zusammen mit Bischof Stefan auf, um der Ohe entlang nach Niederaltaich zu pilgern.

Was die Niederaltaicher Schülerinnen und Schüler am Gotthardtag feierten und in Meditationstexten und Fürbitten in den Blickpunkt rückten, war die Fähigkeit Gotthards zu kluger und umsichtiger Führung bei gleichzeitiger Großherzigkeit, die sich in der Neuorganisation der Abtei widerspiegelt. 800 Jahre nach Gotthard stand Joscio Hamberger dem Kloster vor. Unter seinem Abbatat fand 1727 eine mehrtätige Festlichkeit zum Abschluss der Barockisierung der Klosterkirche statt, bei der damals ebenfalls der Fürstbischof von Passau anwesend war. Bedenkt man den historischen Rahmen, in den sich gottesdienstliche Feierlichkeiten einfügen, so ist die Traditionslinie bemerkenswert. Sie spannt sich immerhin von der Heiligsprechung Gotthards im Mittelalter zur Blütezeit des Klosters im 18. Jahrhundert und weiter in die Gegenwart.

Zu strahlenden Trompeten- und Orgelklängen zogen die 5. Klassen mit Bischof Stefan und Abt Marianus in die Kirche ein. Unter der Organisation der Fachschaft Religion hatten Schülerinnen und Schüler Lesetexte, Fürbitten und eine Gabenprozession vorbereitet. Der Mädchenchor sang von der Empore herab eine Rock-Messe, die, den jungen Kirchenbesucherinnen und -besuchern entsprechend, dem Gottesdienst ein modernes Gepräge gab. Im Kirchenschiff fanden alle Klassen der Schule Platz. So gestaltete sich die Feier mit der anschließenden Begegnung im Basilikainnenhof zu einem Fest, in dem sich das Gestern und Heute, das die Schulgeschichte prägt, eindrucksvoll verbanden.



Bischof Stefan





Der Passauer Diözesanbischof Stefan Oster SDB begleitete die Wallfahrer und hielt den Festgottesdienst.





Nicht nur für die Verantwortlichen für die Gotthard-Kapelle in Reichersdorf war der Besuch von Bischof Stefan eine Freude.



Benedikttag – Wenn Schule und Konvent sich begegnen

Di., 11. Juli 2023



Abt Marianus

Beide stehen unter dem Dach der zwei Türme: das St.-Gotthard-Gymnasium und das Kloster, das als Träger die Schule unterhält. Im täglichen Schul- und Klosterleben laufen die Arbeitswelten aber eher parallel nebeneinander her in den fest definierten Bereichen Pädagogik und Kontemplation. Umso wichtiger sind Begegnungs- und Berührungszeiten, in denen man sich vertieft kennenlernen und Gemeinsamkeiten ausloten kann. Der Benedikttag am 11. Juli war für die Schule ein Tag, an dem die gegenseitige Wahrnehmung geschärft wurde. Am Vormittag gaben die Konventualen Fr. Benedikt, Fr. David, Fr. Eckhart, P. Quirin und Abt Dr. Marianus Bieber der Q11 Einblicke in das Verständnis der monastischen

Lebensform. Am Nachmittag feierten Konvent und Kollegium gemeinsam die Vesper und das Pontifikalamt zum Hochfest. Umrahmt wurde die Feier mit Mozarts Spatzenmesse vom Lehrkraft-Ensemble unter Alexander Gsödl. Beim anschließenden Grillen im Basilikainnenhof machten Mönche sowie Lehrerinnen und Lehrer ausgiebig Gebrauch von der Begegnungsmöglichkeit. Das süffige und frisch gezapfte Augustiner-Helle tat das seine zur entspannten Atmosphäre mit interessanten und anregenden Gesprächen. Vielleicht erwächst aus der diesjährigen Benedikt-Begegnung, die im Rahmen des Gotthard-Jahres stattfand, eine Tradition, die Schule und Kloster im gedanklichen Austausch und im Feiern verbindet.



Am Benedikttag nimmt sich Abt Marianus Zeit, um mit den Schülerinnen und Schülern der Oberstufe über das Leben und die Gottsuche nachzudenken. Abschluss war die Mittagshore. Am Abend kamen die Lehrkräfte in den Basilika-Innenhof.





Was für ein Fest!

Sa., 15. Juli 2023, Schulgelände

Wandelkonzert, Fotoausstellung, Festschriftrelease, Abiturtreffen, Besinnungszeit, Jazzabend und Biergartenbetrieb. Das brachte das Schulfest am St.-Gottthard-Gymnasium an einem Nachmittag unter einen Hut. Hunderte ließen sich von den Veranstaltungen vom Neubau über den Klosterhof zur Basilika und zur Alten Halle treiben in einem Rhythmus aus Wandeln, Innehalten und Mitmachen.

Die Schule hatte das Gotthard-Jahr zum Anlass genommen, zu einem großdimensionierten Fest einzuladen, das inhaltlich von den Kräften der Schule und kulinarisch vom Elternbeirat organisiert wurde. Dass der Einladung neben der aktuellen Schülerschaft eine Vielzahl an Ehemaligen von weit her gefolgt war, zeigt die Verbundenheit mit dem Gymnasium, die am Festnachmittag in unterschiedlicher Form erlebt werden konnte. Zeitgleich zum Wandelkonzert der 5.-8. Klassen zogen etliche Absolvial-Jahrgänge bei Schulführungen durch das Haus. Die Attraktion stellte dabei die erst kürzlich aufgehängte, 25 Meter lange Ahnengalerie dar, in der die Absolvialen seit 1956 bis heute repräsentiert sind. An der Glasbrüstung der Aula konnte die Fotoinstallation „Wir sind Gotthard“ bewundert werden. Auf einem Banner sind mehr als 400 Porträts von Schülerinnen und Schülern abgebildet, die in unterschiedlichsten Posen ihre Verschiedenheit und zugleich die Verbindung untereinander zum Ausdruck

bringen. Eindrucksvoll gestaltete sich die Mitmachvesper in der voll besetzten Basilika. Alexander Gsödl leitete einen großen Spontanchor mit Taizé-Gesängen, Julia Prasser sprach Lesungen und Fürbitten. Im energiereichen Begegnungstrubel geriet die für die Taizé-Vespers typische Stille zu einem Moment des inneren Hörens, zu einem schweigenden Beisammensein.

Dann ging es wieder hinaus in den Klosterinnenhof, wo die generationsübergreifende Schulgemeinschaft in den hochsommerlichen Abend hineinfeierte. Besonders hitzig in Temperatur und Musikalität ging es in der Alten Halle zu. Stefan Binder spielte dort mit der Bigband auf und brachte den Raum regelrecht zum Kochen.

Tagsüber wurde die frisch aus der Druckerei gelieferte Festschrift zum Verkauf angeboten. Die Idee des Gotthard-Jahres, den Bezugsrahmen von 1723 bis heute zu thematisieren, liegt darin in aufwändig gestalteter Form vor. Mit umfangreichen Artikeln zur Schulgeschichte, zum aktuellen Stand des Gymnasiums und mit allen Absolvial-Jahrgängen in Bild und Namen ist es ein Kompendium, das einen tiefen Einblick in die historisch spannende Entwicklung der heutigen Schule gibt. Stephan Deuting, Historiker an der Akademie der Wissenschaften und Ehemaliger, zeigte sich beeindruckt von den Details und von den großen historischen Bögen, welche die Schrift darstellt.





Diese und nächste Doppelseite: Impressionen vom Sommerfest







Sternwallfahrt setzt das St.-Gotthard-Gymnasium in Bewegung

Do., 21. September 2023

Die sonnigen Herbsttage lockten allenthalben Schüler und Lehrer zu Wandertagen in die Umgebung. Trotzdem war es kein gewöhnlicher Wandertag am Donnerstag, den 21. September 2023, zu dem sich am Morgen alle 663 Schülerinnen und Schüler des St.-Gotthard-Gymnasiums am Busplatz vor der Schule versammelten.

„Wir sind Gotthard“ zierte als Aufschrift das gleiche dunkle Basecap, das viele Schüler der Unterstufe trugen, ebenso wie die To-Go-Becher, die die Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe in ihre Rucksäcke verstaute. Alle Klassen zogen jahrgangsstufenweise aus, um zu einem ganz bestimmten Zielort, der in historischer Verbindung mit der Abtei Niederaltaich und dem hl. Gotthard in besonderem steht, zu kommen. So brachten Busse die Schüler nach Reichersdorf, Rinchnach, Oberaltaich, Bischofsmais, Metten, Schweiklberg und Kirchberg im Wald. Die 7. Jahrgangsstufe brauchte keine Busse: Sie marschierten nach Hengersberg zur Frauenbergkirche, die der hl. Gotthard ca. 1000 v. Chr. dort errichten ließ. An den Zielorten wurden sie von den Niederaltaicher Mönchen P. Thomas Wagner (Hengersberg) und Fr. Stephan Stadler (Reichersdorf) oder von den Geistlichen vor Ort begrüßt: Pfarrer Richard Meier (Oberaltaich), Diakon Alfons Kopp (Rinchnach), P. Paul Ostrowski (Bischofsmais), Abt Athanasius Berggold (Metten), P. Richard Multerer (Schweiklberg) und in Kirchberg

von P. Slawomir Olech. In Hengersberg hatte sich sogar Bürgermeister Christian Mayer Zeit genommen, um die Wallfahrer zu begrüßen, und in Kirchberg Altbürgermeister Alois Wenig.

Der Tag sollte, obwohl jede Jahrgangsstufe in eine andere Richtung ausschärmte und alle wieder aus unterschiedlichen Richtungen am Ende auf die Basilika zumarschierten, eine besondere Gemeinschaftserfahrung werden. So begann der kleine Ausflug an allen Zielorten mit einer Statio, in der die Verbindung des Ortes mit der Abtei erklärt wurde. Kunstlehrerin Birgit Strasser hatte schon im vergangenen Schuljahr mit ihrer Klasse die verschiedenen Ortswappen auf Kartons gemalt und ausgeschnitten. An diesen wurden die historischen Wurzeln, die zumeist in Niederaltaich liegen, besonders deutlich, wenn in mehreren Wappen z.B. der sog. Dreiberg auftaucht, den auch das Niederaltaicher Wappen schmückt. Diese Wappen wurden am Ende der Statio gesegnet. Und als – je nach zeitlichem Rahmen – nach einer kleinen Besichtigung und Führung oder sogar dem Genuss eines Eisbechers die Busse die Schüler zum festgelegten Ausgangsort der Wanderung gebracht hatten, trug jede Gruppe dieses Wappen vor sich her. Bei bestem Wallfahrerwetter zogen von allen Seiten die großen Schülergruppen, zum Teil bei den Straßenquerungen von der Polizei eskortiert, gemeinsam auf die Basilika zu. Hier versammelten sich um 13.30 Uhr alle 663 Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrern zum gemeinsamen



Acht Zielorte, die in historischer Verbindung mit der Abtei Niederaltaich stehen, wurden bei der Sternwallfahrt angesteuert.



Fest- und Schulanfangsgottesdienst mit Abt Marianus. Auch etliche Eltern hatten sich zu dieser Eucharistiefeier eingefunden.

„Aus den Dörfern und aus Städten, von ganz nah und auch von fern, mal gespannt, mal eher skeptisch, manche zögernd, viele gern, folgten sie den Spuren Jesu, folgten sie dem, der sie rief, und sie wurden selbst zu Boten, dass der Ruf wie Feuer lief: Eingeladen zum Fest des Glaubens, eingeladen zum Fest des Glaubens.“ Diese Hymne von Eugen Eckert und Alejandro Veciana wurde mitreißend vom Chor der 11a, 9b und 8c gesungen. Zu diesen Klängen und unter dem Applaus der jeweils schon anwesenden Schüler zogen die einzelnen Jahrgangsstufen mit ihren Wappen in die Basilika ein. Der mit

jungem Menschen dichtgefüllte Kirchenraum, die feierlich zelebrierte Liturgie und die modernen, rhythmischen Gesänge sprachen alle Sinne an. Auch Abt Marianus fand in seiner Predigt den direkten Zugang zu den Herzen der Schülerinnen und Schüler, als er an die 300-jährige Vergangenheit der Schule erinnerte. „Aber die Vergangenheit ist nicht vergangen, sie steckt uns sozusagen in den Knochen und prägt uns.“ Man müsse die Vergangenheit sehen, um sich selbst zu verstehen. Und die Erinnerung an die Vergangenheit, an die Geschichte fange dann an, zu uns zu sprechen von der einen, großen Geschichte, vom wahren Sinn des Lebens. „Nur wer die Vergangenheit kennt, weiß, wo er hingehen soll“, so Abt Marianus. Ein wenig von diesem Geheimnis ließ der lebendige und

feierliche Gottesdienst der ganzen Schulgemeinschaft erahnen. In der Zwischenzeit waren im Innenhof der Basilika andere fleißig gewesen: Frater Vinzenz hatte mit seinen hauswirtschaftlichen Helferinnen, Lehrern und Lehrerinnen aus dem Kollegium ein Buffet mit Pizzaschnitten, erfrischenden Getränken und Nachspeisen hergerichtet, Lukas Knötig (Q12) und Christoph Gerstl (11c) die Tontechnik, so dass Svenja Klein, Singer Songwriterin aus der 9a, dazu in bewährter Weise einen wunderbaren Ohrenschaus bieten konnte. In großer, fröhlicher Gemeinschaft von Schülern, Kollegium und Eltern klang der besondere Tag gemütlich bei einem Gartenfest aus.

Bei der Ankunft in der Basilika







In einer Sternwallfahrt zogen alle Jahrgangsstufen nach Niederalteich. Die Fotos zeigen einige der Jahrgangsstufen in Hengersberg, am Donaudamm und in Reichersdorf. Zentraler Treffpunkt war für alle Jahrgangsstufen die Basilika Niederalteich, wo Abt Marianus den Festgottesdienst zelebrierte.



Mauritius-Festabend – Kirchliche Schulen in die Zukunft tragen

Fr., 22. September 2023, Gotthard-Saal

Der Heilige Mauritius ist der Kirchenpatron der Basilika Niederaltaich. Der frühchristliche Märtyrer stammte aus Nordafrika und war Heerführer im römischen Dienst. Sein Gedenktag ist der 22. September, der im Kloster traditionsgemäß mit besonderen Feierlichkeiten begangen wird.

Anlässlich des Gotthard-Jahres lud Schulleiter Johann Lummer am Mauritius-Tag hochrangige Gäste in das Gymnasium ein, um über kirchliche Schulen zu diskutieren. Im Gotthard-Saal standen Landrat Bernd Sibler, der Finanzdirektor der Diözese Passau Dr. Josef Sonnleitner und Dr. Peter Nothaft, der das Katholische Schulwerk in Bayern leitet, Rede und Antwort. Dazu gesellte sich der stellvertretende niederbayerische Bezirksvorsitzende des Bayerischen Philologenverbands Thomas Dürmeier, der den Rang der gymnasialen Bildung und die besondere Verantwortung der Berufsqualifizierung aus der Sicht des Berufsverbandes darstellte. „Kirchliche Schulen in die Zukunft tragen“ lautete der Schwerpunkt, unter dem die konfessionellen Einrichtungen betrachtet wurden. Dabei setzte Sibler in seinem Impulsvortrag den Schwerpunkt auf die historischen Wurzeln der Klosterschulen, die zum Traditionsrepertoire der Ausbildungsstätten gehören. Als solche garantieren sie eine Kontinuität, die in der Bildungslandschaft wesentlich erscheint.

Jede Institution - das gilt für das von Joscio 1723 gegründete Seminar, wie für die heutigen Schulen - muss auf einer soliden Finanzbasis stehen. Dr. Nothaft und Dr. Sonnleitner wiesen dabei auf die Schwierigkeiten hin, die sich heute durch die finanztechnische Vorausplanung der Versorgungsleistung für Kirchenbeamte und Kirchenbeamtinnen ergebe. Die dafür nötigen Rücklagen stellen für den Diözesanhaushalt eine große Herausforderung dar. Dabei ist die Ausweisung des Kirchenbeamtentums ein wichtiger Faktor in der Personalakquise der Schulen in privater Trägerschaft. Vor dem Hintergrund des Lehrermangels wird dies umso mehr brisant. Einig waren sich die Referenten in der Bedeutung, die kirchlichen Schulen zukommt. Auch in Zukunft sollen sie eine finanzielle Ausstattung erhalten, die nicht nur ihr Überleben, sondern ein gedeihliches Arbeiten und Planen sichert. Vor der Diskussion stellten Christof Raabe und Bernhard Falk, die Verfasser der historischen Beiträge in der Festschrift zum Schuljubiläum, ihre Aufsätze vor. Deutlich wurde darin die weitreichende ideelle Verbindung, die zwischen der heutigen Schule und dem Seminar 1723 besteht. Daneben gibt es aber auch Unterschiede, wie gewandelte soziokulturelle Bedingungen. Die neue Schule ist eingebunden in eine Bürgergesellschaft und wird gleichzeitig von der Kirche getragen. Daraus ergibt sich die Not-

wendigkeit des Dialogs zwischen den Gruppen, wie er am Festabend zu Ehren des Heiligen Mauritius exemplarisch umgesetzt wurde.

Musikalisch umrahmten die Nachfolger der Seminaristen von 1723, die Juvenes Cantores, sowie Schülerinnen der Oberstufe den Abend. Angeregte Gespräche ergaben sich abschließend beim Gedankenaustausch in der Aula, den die Singer-Songwriterin Svenja Klein untermalte.

Die Diskussionsrunde „Kirchliche Schulen in die Zukunft tragen“ mit Dr. Peter Nothaft, Dr. Josef Sonnleitner und Bernd Sibler leitete Johann Lummer (Bild unten v.li).







Christof Raabe beim Festvortrag (o.li./im Uhrzeigersinn). Die geladenen Gäste und Referenten. Svanja Klein unterhielt die Gäste beim anschließenden Empfang. Das „Team Festschrift“ mit Christof Raabe (v.li.), Bernhard Falk, Paul Mader, Hans Hösl, Alfred Hüttinger und Schulleiter Johann Lummer.



Vortrag von Christof Raabe am Festabend, 22.09.23

Geschichte des St. Gotthard Gymnasiums Niederaltaich

Sehr geehrte Damen und Herren!

Am heutigen Namenstag des Heiligen Mauritius, dem Patron unserer Abtei, unserer Basilika und der Gemeinde Niederaltaich, haben wir gemeinsam die Vesper in der Basilika gefeiert und uns nun hier versammelt, um die Festschrift zum 300-jährigen Bestehen des St.-Gotthard-Gymnasiums vorzustellen und über die Zukunft der kirchlichen Schulen zu diskutieren. Beide Aspekte möchte ich in meinem kurzen Vortrag zusammenführen.

Beginnen möchte ich mit dem Bild, das unser Jubiläumsjahr bewirbt und den Einband der Festschrift ziert. Wir sehen hier den ausführlichen Bericht über die Gründung des Seminarium „in honorem Sancti Godehardi“, den ich im Tagebuch des Marian Pusch gefunden habe. Wie Sie sehen, hat mir ein Historiker des Hauses die Suche danach etwas vereinfacht: Neben dem Bericht steht mit Kanzleistift „Seminaristen S. Godehardi!“. Wenn Sie das Deckblatt unserer Festschrift aufklappen finden Sie zum Original eine Transkription und eine Übersetzung der Stelle. Schauen wir uns also – kurz zusammengefasst – an, was Pater Marian Pusch zum November 1723 berichtet.

Gründung des Seminarium „in honorem Sancti Godehardi“

„Am 23. oben genannten Monats wurden vom Hochwürdigsten Herrn (Abt) in die unter der Bibliothek für einen Lehrer und sechs Jungen als Seminar zu Ehren des Heiligen Gotthard eingerichtete Wohnung eingeführt: Der Lehrer Georg Sebastian Rottner aus Abensberg, Tenorist, mit im Moment vier Jungen Johann Adalbert Antonius Schmidt aus Eschlkam und Anton Friedl aus Grafling als Altisten, Johann Adam Doppelhammer aus Spitz und Johann Baptist Sifferlinger aus Hengersberg als Diskantisten.

Diesen gesellte sich nach kurzer Zeit noch Johannes Balthasar Friedrich Angermair, der Sohn unseres Amtmannes und Richters in Kirchberg, hinzu, [...]“

Dieser Bericht beschert uns eine Reihe von Informationen, die durch einen Tagebucheintrag vom 10. November 1723 ergänzt werden, in dem Marian



Christof Raabe

Pusch vom Beschluss des Kapitels berichtet, dieses Seminar zu errichten. Das war ein bescheidener Anfang, weshalb der Konvent auch von einem „Seminarium“, also einem kleinen Seminar, spricht. Unter der von Abt Joscio Hamberger neu errichteten Bibliothek wird die kleine Wohnung (habituaculum) für das Seminar eingerichtet. Es sind zunächst fünf Schüler, ein Lehrer und ein Direktor – alle namentlich bekannt, mit Herkunft und Stimmlage.

Auch die Unterrichtsinhalte gehen aus dem Eintrag hervor: Wissenschaften, Musik und besonders auf die Vermittlung des Glaubenswissens wird immer wieder hingewiesen.

Für die sorgfältige Auswahl der Schüler spricht deren Herkunft: sie kommen aus allen zum Kloster gehörigen Gebieten, sogar aus Spitz in der Wachau. Hierin haben wir die Parallele zu Gotthard: diese Schüler dürften aufgrund ihrer besonderen Begabun-

gen von ihrem jeweiligen Förderer vorgeschlagen worden sein. Vielleicht hat Abt Josio Johann Adam Doppelhammer in Spitz selbst kennengelernt, da er dort des öfteren weilte und ein besonderer Förderer von Spitz war.

Zwei Söhne der genannten Schüler finden wir später in Spitz: Johann Adam Doppelhammer kehrte in seine Heimatgemeinde Spitz zurück, wo er ab 1746 Schullehrer war und wie alle dortigen Schullehrer die Kirchenmusik in Spitz pflegte. Sein Sohn Johann Sebastian trat 1753 in das Kloster Niederaltaich ein als Pater Heinrich und wirkte hier als Organist, Chorregent und Komponist, bevor er 1760 als Pfarrvikar in seinen Heimatort zurückkehrte. Er ist der bedeutendste Spitzer Kirchenmusiker. Sein Grabstein befindet sich im Chorraum der Pfarrkirche zu Spitz. Eine weitere Gedenktafel in der Pfarrkirche zu Spitz erinnert an P. Joachim Sifferlinger, Sohn des oben genannten Johann Baptist. Er war von 1752 bis 1764 Hofmeister im Erlahof zu Spitz, dem Verwaltungssitz des Klosters.

Weiter erfahren wir etwas über die Kleidung der Schüler und sogar ihren Haarschnitt. Diese Angaben stehen im Original übrigens in Deutsch. In dem Bericht findet sich der Hinweis auf feste Statuten mit einer vorgeschriebenen Zeiteinteilung.

Diese von Abt Joscio erlassenen Statuten sind uns im Original auf acht DIN A 5 Seiten erhalten und in der Festschrift im Original abgedruckt mit einer Transkription (S. 70ff).

Darin ist festgehalten, dass der Lehrer die Knaben so viel wie möglich Musik lehren solle. Zudem muss er mit ihnen schlafen und essen. Am Schluss wird darauf hingewiesen, dass die Knaben allzeit ein reines Gewissen haben sollen und frei von Sünden sein sollen. Deshalb sei es nötig, regelmäßig zur Beichte zu gehen. Diese Beichttage

werden im Folgenden für die einzelnen Monate aufgezählt. Unterzeichnet sind diese Regeln von Pater Marian Push am 24. November 1723.

Danach folgen die normale Tagesordnung am Seminar St. Godehardi und spezielle Tagesordnungen für Sonn- und Feiertage sowie einige Hinweise für die sogenannten „Recreations-Tage“. Die Tagesordnung ist übersichtlich auf Seite 43 der Festschrift zusammengefasst und bietet einen direkten Vergleich zum Tagesablauf im Internat der 1960er Jahre.

Demnach beginnt für die Knaben im Seminar der Tag um 5.30 Uhr und endet um 20 Uhr mit der Nachtruhe. Der Tagesablauf ist ebenso streng gemäß der „Ratio Studiorum“ der Jesuiten und der Benediktregel gestaltet, indem zwischen Gebetszeiten (ora), Arbeitszeiten (labora) und Studierzeiten (lege) im Wechsel geachtet wird. Dazwischen gibt es natürlich auch Zeiten der Erholung. Dies alles entspricht dem barocken Humanismus, in dem wir „die Einheit zwischen Glauben und Wissen, Weisheit und Tugend, Diesseits und Jenseits“ finden.

In der Gründung dieses Seminars werden die Traditionen für unser St. Gotthard Gymnasium gelegt, die bis heute Bestand haben: die musische Erziehung und die Gemeinschaft von Lehrern und Schülern, beides basierend auf der Regel des Heiligen Benedikt.

Exkurs: Die Regel des Heiligen Benedikt

An dieser Stelle möchte ich kurz auf die Regel des Heiligen Benedikt eingehen, da sie das Fundament nicht nur unseres St.-Gotthard-Gymnasiums ist, sondern auch des gesamten Schulwesens im Mittelalter war.

Wir sehen hier (oben re.) eine Ikone des Heiligen Benedikt, die sich in der Byzantinischen Kirche befindet. Benedikt ist hier ganz typisch abgebildet mit dem Ornat der Benediktinermönche, der sogenannten Kukkulle, und dem Bischofsstab als Zeichen da-

für, dass Benedikt Abt seines Klosters Monte Cassino war. Typisch auch das Buch, das er in der Hand hält, nämlich die von ihm verfasste Regel, die mit den Worten „ora et labora et lege“ zusammengefasst wird. In der aufgeschlagenen Regel finden wir hier die ersten Worte:

„Ausculta, o fili, praecepta magistri!“ (Höre mein Sohn, auf die Worte des Lehrers!) Das erste Wort „Ausculta“ (bzw. hier Obsculta) kann man als Programm für die gesamte Regel bezeichnen, umfasst es doch mehrere Dimensionen.

Zunächst bedeutet es *zu-hören*. Für Benedikt bedeutet das natürlich das Hören auf die Weisheit des Wortes Gottes. Hören verlangt aber auch Offenheit und Aufmerksamkeit. Es ist ein Prozess der Achtsamkeit, der ständig geübt werden muss. Es ist also auch ein innerlicher Prozess. Außerdem bedeutet *hören* oder *horchen* auch *ge-horchen*, also gehorsam zu sein. Der Schüler soll also seinem Lehrer nicht nur zuhören, sondern auch seine Anweisungen befolgen. Beides – zu-hören und ge-horchen – gilt aber auch für seine Mitschüler (vgl. RB 71, 1-2; 6). Benedikt sieht im Hörenden den eigentlich Liebenden und im Gehorchenden den Ausdruck glühender Liebe. Letztlich bedeutet Bildung und Erziehung also Herzensbildung. Und so hoffen wir, dass uns das am St.-Gotthard-Gymnasium gelingt.

Schulgeschichte = Geschichte der Abtei = Geschichte von Akteuren

Hieran sehen wir auch, dass die Geschichte unseres St.-Gotthard-Gymnasiums eng verbunden ist mit der Geschichte der Abtei Niederaltaich, die nach barocker Geschichtsschreibung 731 gegründet wurde, und besonders mit Akteuren, die diese Abtei geprägt haben. Damit sind wir zunächst beim Gründer des St.-Gotthard-Gymnasiums: Abt Joscio Hamberger.

Joscio Hamberger war Abt von 1700 bis 1739. In seine Amtszeit fällt eine rege Bautätigkeit, die überall in Nie-



Ikone des Heiligen Benedikt

deraltaich sichtbar ist: er bringt die Basilika in die heutige barocke Form, baut das Kloster insgesamt um und errichtet auch eine neue Bibliothek, unter der ja das „Seminarium in honorem Sancti Godehardi“ untergebracht wird, die heutige Abt Joscio Grundschule, das heutige Gemeindeamt, und das Wirtshaus an der Donau. Auch einen gewaltigen Donaudamm lässt er in den Jahren 1700 bis 1715 errichten, der allerdings nicht lange Bestand haben sollte.

Für die Gründung der Schule entscheidend ist die geistige Ausbildung, die er genießt: in seiner Geburtsstadt München besucht er das berühmte Jesuitengymnasium in der Neuhauser Straße. Hier wächst er „intellektuell in die Frömmigkeit und Geistigkeit der katholischen Restauration hinein“ und wird zum schwärmerischen Marienverehrer, weshalb ihm beim Eintritt ins Kloster Niederaltaich der Marienverehrer Joscio – ein Benediktinermönch des 12. Jh. – als Namenspatron zuteilwird.

Die jesuitischen Traditionen werden von den Benediktinern besonders in Bayern und Österreich übernommen, die wir dann auch an der Schule wiederfinden: außer der Musik ist näm-

lich das Theaterspiel besonders wichtig. Hier werden auch die Traditionen gelegt, die es noch heute an unserer Schule gibt, die großen Konzerte wie das Gotthard-Konzert und das Weihnachtskonzert sowie der Faschingsabend. Denn die ersten dokumentierten „Bacchanalia“, wie Marian Pusch sie nennt, finden am 28.02.1726 vor geladenem Publikum statt. Auch für das Theaterspiel hatte Abt Joscio ein besonderes Faible.

Und noch eine Person muss hier natürlich erwähnt werden, nämlich der Patron unseres Gymnasiums, der Heilige Gotthard. Denn warum benennt Abt Joscio das Seminar gerade nach dem Heiligen Gotthard? Dafür gibt es mehrere Gründe:

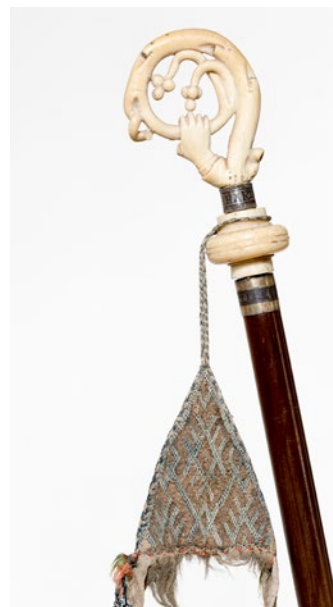
Erstens ist der Heilige Gotthard sozusagen ein „Eigengewächs“ des Klosters. Geboren wird er im Jahre 960 auf dem Godlhof in Reichersdorf, den sein Vater Ratmund für das Kloster

verwaltet. Er besucht die Klosterschule, tritt später als Mönch in die Gemeinschaft ein und wird schließlich zum Abt gewählt.

Zweitens wird immer wieder die Begabung des jungen Gotthard hervorgehoben. Schon sein Vater erkennt sie und nimmt ihn deshalb mit an die Klosterschule. Unter den Mitschülern fällt er sofort auf und wird von seinem Lehrer Oudalgisus besonders gefördert. Der nächste, der das besondere Talent des Gotthard erkennt, ist Erzbischof Friedrich von Salzburg. Er nimmt den 17-jährigen Gotthard mit an seinen Hof nach Salzburg und als Begleiter Kaiser Ottos II. auf dessen Feldzug nach Italien. Über diese Beziehung taucht Gotthard schon früh nicht nur in die gelehrte geistige und geistliche Welt ein, sondern auch in die Welt der Mächtigen. Damit ist auch seine weitere Karriere vorgezeichnet. Nach vollendeter Ausbil-

dung kehrt Gotthard etwa im Jahre 984 nach Niederaltaich zurück.

Drittens ist Gotthard ein „Reformator“ der Abtei Niederaltaich. Am 27.12.996 zum Abt von Niederaltaich geweiht, entfaltete Gotthard sofort seine Tätigkeit auf allen Gebieten. Zunächst setzte er die Gorzer Klosterreform konsequent um, eine Rückkehr



Tafel aus der Gotthard-Kapelle in Reichersdorf mit den Stationen seiner Vita (u.). Bischofsstab des Hl. Gotthard im Besitz der Abtei Niederaltaich. Zu Hochfesten wird der Bischofsstab regelmäßig vom Abt benutzt (re.).

ST. GODEHARD

Gotthard vom Stamme der Baiern, Abt in Niederaltaich, wurde als Nachfolger Beenward's von Kaiser Heinrich II. zum Bischof der Sachsen berufen und am 2. Dez. 1022 zum Bischof von Hildesheim geweiht. Dort wirkte er segensreich bis zu seinem Tode am 5. Mai 1038.





NIEDERALTAICH 731 Auf Veranlassung des hl. Glaubenspredigers Pirminus gerodet und gegründet als Benediktinerkolonie von Mönch Eberswind und 12 Ordensbrüdern. Nach vollständiger Zerstörung durch die Ungarn, 955 wieder aufgebaut durch Propst Piligrin. — In diese Zeit fällt die Geburt des hl. Gotthard 960 in Reichersdorf. Erzogen von frommen Eltern, besuchte er die Kanonikerschule zu Niederaltaich und stand schon in diesen Jahren unter dem besonderen Schutz der göttl. Vorsehung. In die höhere Klosterschule aufgenommen, war er ein Vorbild an Wissensdrang und Frömmigkeit. 979 von Erzbischof Friedrich I. von Salzburg zum Cancellarius erhoben und dann nach Passau gesandt, um dort seine theol. Studien zu vollenden. 984 zum Propst von Niederaltaich gewählt, 990 zum Prior und 992 zum Priester geweiht. 997 Abt, wirkte er wunderbar.

ST. MICHAEL **HILDESHEIM** **ST. GODEHARD**

Reformierte die Klöster Tegernsee, Hersfeld, Kremsmünster und folgte mit 62 Jahren dem Rufe des Kaisers auf den Bischofsstuhl v. Hildesheim.




GOTTHARDSHOF REICHERSDORF

zum Wesentlichen des Mönchsein: Ordnung von Arbeit, Gebet und Leistung (ora et labora et lege), Fasten und Askese und beständiger Gottsuche. Die Leitung der Klosterschule übernahm er selbst. Mit der Pflege der philosophischen, theologischen und klassischen Studien brachte er die Schule zu so hoher Blüte, dass sie zu einer Musterschule wurde. Gotthard widmete sich also besonders der Ausbildung der Jugend.

Viertens ist Gotthard damit eine wichtige Person für den sogenannten „Mönchskönig“ Kaiser Heinrich II., zuvor Herzog Heinrich IV. von Bayern. Deshalb beginnt nach 24 Jahren segensreichen Wirkens ein neues Kapitel für Gotthard. Als in Hildesheim der hochverehrte Bischof Bernward 1022 stirbt, bestimmt ihn Heinrich II. sofort als Nachfolger auf seiner Burg Gruona (heute Grone, ein Stadtteil von Göttingen). Als Godehard, der niederdeutschen Form seines Namens, zieht er am 5. Dezember in Hildesheim ein. Dieses Jubiläum hat im vergangenen Jahr das Bistum Hildesheim feierlich begangen. U.a. startete eine Wallfahrt von unserer Basilika bis nach Hildesheim. Als Bischof geht er seinen Weg weiter. In seinem Bistum errichtet er ca. 30 Kirchen, zahlreiche Klöster und Spitäler, sorgt für Arme und Pilger und pflegt auch hier natürlich die Künste und Wissenschaften. Nach 16 Jahren auf dem Bischofsstuhl stirbt Gotthard am 5. Mai 1038.

Aufgrund seines Wirkens und der zahlreichen Wundertaten beginnt schon bald im Bistum Hildesheim eine intensive Verehrung, die schließlich 1131 in der Heiligsprechung Gotthards gipfelt. Er ist damit als erster Bayer heiliggesprochen.

Die Tafel, die Sie sehen (*li. Seite u.*), befindet sich in der Gotthardkapelle in Reichersdorf. Dort sind sehr schön die Stationen seiner Vita zusammengefasst. Heute habe ich noch den Abtstab des Heiligen Gotthard hinzugefügt (*li. Seite o.*). Gestern nämlich zelebrierte Abt Marianus unseren Wallfahrtsgot-

tesdienst mit eben diesem Abtstab des Heiligen Gotthard. Und natürlich finden wir auch hier Traditionen unserer Schule wieder: die Schüler der fünften Klassen pilgern jährlich zum Geburtsort des Heiligen Gotthard, dem Godelhof in Reichersdorf und anlässlich seines Todestages findet jährlich das Gotthard-Konzert statt.

Fazit

Im Jahr 2023 kann das St.-Gotthard-Gymnasium auf seine 300-jährige bzw. fast 1300-jährige Geschichte als Schule stolz zurückschauen. Sowohl Seuchen, Kriege, Brände, Hochwässer, als auch die zweimalige Auflösung durch den Staat – 1803 durch den bayerischen Kurfürsten infolge des Reichsdeputationshauptschluss und 1941 durch die Nationalsozialisten – hat es durch- und überlebt. Aufbauend auf der Regel des Heiligen Benedikt und der damit verbundenen Bildungstradition der Benediktiner haben immer wieder besondere Männer, vor allem durch Reformen, Abtei und Schule geprägt, besonders der Namenspatron unserer Schule, der Heilige Gotthard, und Abt Joscio Hamberger, der die Schule zu seinen Ehren 1723 errichtete.

Es bleibt weiter der Wunsch, den Marian Pusch zum 23.11.1723 in seinem Tagebuch notierte: „Deus conservet hoc opus inceptum pro ipsius gloria et emolumento Monasterii saluteque iuvenum, faciatque, ut magis magisque crescat augeatque.“ (Gott erhalte dieses zu seiner Ehre, zum Besten des Klosters und zum Wohle der Jugend begonnene Werk, damit es mehr und mehr wachse und gedeihe.)

Vortrag von Bernhard Falk am Festabend, 22.09.23

300 Jahre Musik am St. Gotthard Gymnasium Niederaltaich

Sehr geehrte Damen und Herren, im September 1727 wird die Vollendung des barocken Umbaus der Klosterkirche feierlich begangen. Anwesend ist der Fürstbischof von Passau Dominikus Lamberg. Darüber berichtet der Chronist Marianus Pusch in seinem Tagebuch: *Von den Klostermusikern, denen auch einige Konventualen beige stellt waren, welche den Fidelbogen zu führen verstanden, ward Tafelmusik gemacht. Zum Schluss erschienen auf des Bischofs geäußerten Wunsch selbe zu hören, die Seminaristen und gaben gleichfalls mehrere Musikstücke zum besten. Seine Eminenz rief die Zöglinge zu sich, stellte in leutseliger Herablassung verschiedene Fragen an dieselben und entließ sie dann huldvoll.*

Was hier beschrieben wird, ähnelt in gewisser Weise dem heutigen Abend. Es ist September. Mit Dr. Sonnleitner ist ein hochrangiger Vertreter der Diözese anwesend. Die Nachfolgesänger und jetzt auch Sängern der Niederaltaicher Seminaristen von 1723 singen. Und hinterher werden sie vielleicht wohlwollend von den Ehrengästen befragt und danach huldvoll entlassen.

Die Parallele zu den Ereignissen vor 300 Jahren legt den Kern offen, worum es im Gotthard-Jahr geht. Es geht um das Erlebnis von Kontinuität. Um die Vorstellung einer langen Zeitspanne und einer Institutionsgeschichte, in deren Erzählung die Schulgemeinschaft von heute, die Seminaristen von damals, Abt Joscio und viele andere mehr Bausteine sind. Gleichzeitig geht es im Bausteinverbund um uns als Einzelne. Darum, wer wir als Individuen im Kollektiv der Geschichte und der Institution sind und was wir zu ihrem Bestehen und Gelingen beitragen. Exemplarisch für dieses Spannungsverhältnis aus individuellem Geltungsbedürfnis und Einfügung in das Gemeinschaftliche steht die Musik,

die in der Klostergeschichte eine bedeutende Rolle spielt. Für das Festjahr spielt sie sogar eine entscheidende Rolle, weil die wichtigste Aufgabe für das Seminar von 1723 die Ausbildung von Sängern für den liturgischen Dienst ist.



Bernhard Falk

Aber, kann man fragen, warum die Musik ab 1723. Ist das Gotthard-Jahr mit dem penetrant betonenden 1723 nur ein weit hergeholt Anlass, ein Festjahr auszurufen, ein geschickter Schachzug der Marketingabteilung der Schule? Immerhin darf das Schulwesen seit der mittelalterliche Klostergründung als selbstverständlich angenommen werden. Und es fehlen mehr als 100. Die Zeit des Stillstands des Klosters nach der Säkularisation.

Aus mehreren Gründen ist es gerechtfertigt, diese Frage mit Nein zu beantworten. Ja, es war ein Neuanfang. Das Kloster hatte im 17. Jahrhundert große Probleme. Die Wirren des 30-jährigen Krieges und mehrere Klosterbrände setzten dem Kloster enorm zu. Aber Anfang des 18. Jahrhunderts geht es bergauf. Die Barockbewegung, die in Rom in den Jesuitenkirchen Il Gesù und Sant'Ignazio schon um 1650 in voller Blüte steht, kommt in Bayern an, wo sich die wirtschaftlichen Verhältnisse konsolidieren. Und jetzt entsteht ein Wettlauf der Klöster, wer es

am besten kann. Melk, Ottobergau, Göttweig, Admont, Ettal, Weltenburg trumpfen auf. Und Niederaltaich als eines der reichsten Klöster Bayerns will nicht hinten anstehen. Joscio springt auf die Woge auf und entfaltet ein weitreichendes Programm, das die Barockisierung der Klosteranlage und die Seminargründung einschließt. Auch in musikalischer Hinsicht soll das Kloster seine führende Stellung unterstreichen. Dazu, und das ist die wichtige Marke im Neubeginn, wird den Seminaristen über die musikalische Bildung hinaus ein Bildungsprogramm geliefert, das die Wissenschaften einschließt. Darin, so Prof. Alois Schmid, zeigt sich der Einfluss der Aufklärung. Es ist also ein Verbindungsprogramm, das eindeutig einen musikalischen Schwerpunkt besitzt, aber eben die empirische, wissenschaftliche Entdeckung der Welt in den Blick nimmt.

Die Schule Joscios kann man als Erfolgsmodell bezeichnen. Zahlreiche Seminaristen treten später eine Laufbahn als Musiker an und, was auch eine wesentliche Aufgabe des Seminars ist, werden Ordensleute. Bemerkenswert ist dabei, dass die Mönche keineswegs regional ausgebildet werden und wirken. Sie studieren in den Städten, allen voran in Salzburg an der Benediktineruniversität und wirken in Niederaltaich als geisteswissenschaftliche oder naturwissenschaftliche Spezialisten mit musikalischer Betätigung. Candid Huber zum Beispiel, der als aufklärerischer Forstwirtschaftler eine vielbeachtete Baumbibliothek samt zugehöriger Schädlinge anlegt und am Kloster als Sänger und Flötist wirkt. Georg von Pasterwitz, wohl der bekannteste Sproß aus der Niederaltaicher Schule, der als Komponist von Kirchenmusik in Wien hochgeschätzt ist und mit Mozart befreundet ist. Oder auch Abt Augustin Ziegler. Er ist Professor für theoretische Philosophie

an der Universität Salzburg und später Hauslehrer in Niederaltaich. Dort ist er auch als Sänger aktiv. In der Niederaltaicher Klostersgeschichte hat er einen eher unrühmlichen Platz. Seine ambitionierte Hofhaltung und die Unmengen an Geld, die er für die prachtvolle Kirchenmusik in der Basilika ausgab, führen 1775 zu seiner Absetzung. Das Kloster ist in einer finanziellen Schieflage und ein Administrator wird eingesetzt. Immerhin aber kann der Regens Chori Pater Franz Xaver Maichl von der Kirchenmusik unter Ziegler schwärmen: *Jeder Gegner, auch der feindseligst gesinnte, wird aus freien Stücken zugeben, daß zu Niederaltaich unter dieser Regentschaft die Musik so kraftvoll blüht und zu hören ist, wie sie kaum ein anderes Kloster, ja sogar gewisse erzbischöfliche Kathedralen, nicht pflegen.*

Die Beispiele zeigen einen bedeutsamen Aspekt der Selbstwahrnehmung des Klosters. Das Kloster und die Klostermusik empfanden sich nicht als provinziell. Niederaltaich sah sich eingebunden in ein weit überregionales Netzwerk geistlicher Institutionen. Das Dorf war Ort für die Wohnungen der Arbeiter, die im Klosterdienst standen.

Der Begriff der Heimat im heutigen Sinn bildet sich erst im 19. Jahrhundert heraus. In der Phase der mehr als 100 Jahre, in der das Klosterleben nach der Säkularisation stillstand. Es ist das Jahrhundert der Bürgerlichkeit und des aufkommenden Nationalgefühls, das im Neubeginn des Klosterlebens nach 1918 deutlich spürbar wird.

Vor allem die Einweihung der neuen Orgel in der Basilika ist ein Anlass, musikalisch nach vorne zu denken. 1927 wird die Orgel vom Plattlinger Orgelbauer Michael Weise installiert. Der Heimatdichter Max Peinkofer gibt dazu eine Festschrift heraus. Seinen Artikel in der Schrift übertitelt er mit „In heiliger Heimat“. Jetzt haben wir den Heimatbegriff im heutigen Sinn greifbar. Jetzt ist Niederalteich zum Dorf geworden, zur Heimat im heu-

tigen Sinn. Peinkofer schreibt dementsprechend: *Wir sind ja keine Stadt geworden, sind immer noch die alte weitläufige Hofmark, deren viele Behausungen sich fast verlieren in Blumen und Bäumen, ein schlichtes Dorf, dessen Name in Vergangenheit und Gegenwart reich ist an Glanz und Ruhm.*

„Joscios Raum betanzen, besingen und bespielen!“

Und jetzt stellt sich für die Niederalteicher Musik ein Problem dar: Wenn die neu eingerichtete Schule des 20. Jahrhunderts an die alte musikalische Vergangenheit anknüpfen will, braucht es Leute, die, wie zu Joscios Zeiten, nicht regional denken. Es braucht Lehrer und Lehrerinnen, Musiker und Musikerinnen, die in urbanen Zentren an den Hochschulen ausgebildet, zurück in die Provinz gehen, was Niederalteich zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist. Die aber dann nicht provinziell denken, sondern darüber hinaus.

Zwei Persönlichkeiten sind für Niederalteich nach dem 2. Weltkrieg in der Beziehung bedeutsam und richtungsweisend. Pater Dr. Notker Walter und Dr. Konrad Ruhland. Bezeichnenderweise sind beide keine Schulmusiker. Pater Notker ist Pianist und Musikwissenschaftler. In Dresden aufgewachsen, in Wien ausgebildet. Dr. Ruhland ist ebenso Musikwissenschaftler und in den 50er und 60er Jahren mit seiner *Capalla antiqua* München ein international gefragter Interpret der Musik des Mittelalters und der Renaissance. Notker entfaltet bis zu seinem Tod 1966 ein hochstehendes Musikwesen, das Ruhland von 1968-1991 weiterführt. Sicher. In ihren Methoden sind beide, Ruhland wie Notker nicht unumstritten. Pater Ludger schilderte einmal, wie Notker erzürnt Partituren durch die Gegend warf, wenn man ihn beim Üben störte. Davon gibt auch der Nachruf im Jah-

resbericht von 1966 Auskunft: *Er litt manche Not und durchlebte harte Krisenzeiten. Freilich war es für ihn nicht leicht, das künstlerisch weltoffene, zu den Menschen drängende Wesen mit dem monastischen Ideal zu verbinden.*

Ähnliches könnte man zu Dr. Ruhland anführen. Auch er litt sicher manche Not und seine Eruptionen, die in zahllosen Anekdoten bei Abiturtreffen erzählt werden, mögen ein Ausdruck dessen gewesen sein. Doch für die Definierung eines Niveaus von Klostermusik in der Nachkriegsschule waren beide entscheidend.

Der Weg der Musik in Niederalteich nach 2000 in die Moderne ist geprägt von einer breiten stilistischen Erweiterung. Entsprechend dem Trend der Zeit verschwinden die Ressentiments der Klassik gegenüber der sogenannten Populärmusik. Die Grenze zwischen Klassik und Pop verwischt zunehmend, so dass heute das Singen Geistlicher Werke ebenso praktiziert wird, wie schwungvoller Jazz und musikalischer Klamauk in den Faschingskonzerten. Musik ist Kultur- und Sozialgeschichte. Als solche lässt sie sich in Niederalteich durch die Jahrhunderte hinweg ausgezeichnet studieren.

Betrachtet man die Seminargründung Joscios vor diesem Hintergrund, könnte man die langfristige Perspektive, die sich daraus ergab, in der Einrichtung eines Raums, eines Kulturraums definieren, der als Grundkonstante durch die Jahrhunderte hinweg bestand und sogar im Fehlen als schmerzliche Leerstelle spürbar war.

Die Initiative Joscios, sein Gestaltungswille, das wirtschaftliche Geschick und seine visionäre Kraft haben also einen Kulturraum geschaffen, für den Persönlichkeiten bereitstanden und bereitstehen, um ihn mit ihrer eigenen Vorstellung zu füllen.

Es bleibt Niederalteich zu wünschen, dass es auch in Zukunft die Anziehungskraft besitzt für Musikerinnen und Musiker, die es sich zur Aufgabe machen, Joscios Raum zu betanzen, zu besingen und zu bespielen.

Stimmspiele mit we-play – Kilian Sladek in Niederaltaich

Sa., 30. September 2023, 19.30 Uhr Gotthard-Saal



Kilian Sladek

Zwei Stunden Raum zur Entfaltung und Entwicklung. Unter dieses Motto stellten am Samstagabend der Jazzsänger Kilian Sladek und der Pianist Theodor Kollross ihr Konzert im Gotthardsaal des Gymnasiums Niederaltaich. Damit meinte Sladek zum einen die musikalische Gestaltung, bezog aber auch seinen eigenen Werdegang an der Schule mit ein. 2013 hat er in Niederaltaich Abitur gemacht und seine Schulzeit als gedeihliche Entfaltung seiner Fähigkeiten erlebt. Wohin ihn dann seine Professionalisierung im Jazzstudium an der Musikhochschule München und Riga geführt hat, konnte man an diesem Abend erleben. Er gestaltete sich zu einer Entdeckungsreise dessen, was Vokalmusik sein kann. Aus dem Assoziationsfeld zur menschlichen Stimme blieb kaum ein Bereich unberührt. Sladek gluckst, schnaubt, zwitschert, zischt. Dazwischen singt er auch im samtig grundierten Bariton im Wechsel zum hauchigen Falsett, wie ein Jazzsaxophon. Und weil er sich, wie er erklärte, keine Band leisten könne, animierte er das Publikum zu rhythmischen

Akzenten und mehrstimmigen Tonschleifen, die seine Improvisationen und die des Pianisten untermalten. Solche Erweiterungen klassischer Konzertformate, die auf den Abbau der eingefahrenen Hierarchie zwischen Publikum und Interpret abzielen, sind heikel. Sie bekommen schnell den pädagogischen Touch einer Musikstunde in der Mittelstufe. Nichts davon bei Sladek. Er weiß, was er tut, nämlich der Vielfarbigkeit und dem rhythmischen Drive seiner Interpretationen eine weitere Farbe hinzuzufügen, das Spektrum zu erweitern, das seine virtuoson Sprach- und Silbenspiele bietet. Überhaupt spielen: Das ist wohl die Grundlage der Musik von we-play, wie sich Kollross und Sladek nennen. Das spontane Spiel, das Erleben des Moments und das Staunen darüber, was sich aus dem Spiel im Moment ergibt, welche Richtung es einschlägt und welche Gestalt es annimmt. Dies gemeinsam mit Kilian Sladek erlebt zu haben, mit ihm zu spielen und seiner Entwicklung zu folgen, genoss das Publikum ganz offensichtlich. Am Ende großer Applaus.



» Virtuose Sprach- und Silbenspiele. «

Kilian Sladek, begleitet von Theodor Kollross, animierte das Publikum zu rhythmischen Akzenten und mehrstimmigen Tonschleifen. Für das Publikum ein Genuss.



Kongeniales Team: Liederabend mit Anna Gebhardt und Jonas Müller

Fr., 13. Oktober 2023, 19.30 Uhr Aula



Jonas Müller

Im Gotthard-Jahr verwandeln sich die Räume des Niederaltaicher Gymnasiums in Konzertsäle, in Jazzlokale und Musiksalons. Der Salon als Ort der bürgerlichen Kunstausübung gewinnt im 19. Jahrhundert große Bedeutung. Das Klavier steht dort im Mittelpunkt und entwickelt sich mit den Kompositionen Schuberts, Schumanns, Mendelssohn-Bartholdys und Chopins zum Renner in der städtischen Kultur. Dazu gesellt sich das Kunstlied als Gattung. Es kommt mit Schubert richtig in Schwung und gilt als Kristallisationspunkt der bürgerlichen Innigkeit, des romantischen Empfindens.

Die Aula des Gymnasiums wandelte sich in einen solchen Salon. Ein junges Künstlerteam gab sich dort die Ehre, die Pianistin Anna Gebhardt aus Straubing und der Bariton Jonas Müller aus Osterhofen. Jonas Müller machte 2017 in Niederaltaich Abitur. Dass die beiden bereits eine beachtliche Laufbahn an Konzerten, Wettbewerben und

Meisterklassen hinter sich haben und bei den Meistern des Fachs ausgebildet werden, spiegelte ihr Auftritt in Niederaltaich wider. Eindrucksvoll war er besonders in der zupackenden Frische und Spontanität, in der Ausdrucksstärke lyrischer Passagen, in der Prägnanz der musikalischen Erzählung. Dabei steht beiden die umfassende Palette der Stimme und des Instruments zur Verfügung, die sie in einer Sicherheit beherrschen, die man als besonders wahrnimmt. Dazu sind sie in dermaßen eingespieltes Team, dass das Programm vom ersten Stück an wie aus einem Guss erscheint. Den Auftakt machte ein Reigen von Schubertliedern. Immer wieder fasziniert, was der mit 31 Jahren verstorbene Komponist über das Leben wusste, wie er es ausloten und in musikalische Form packen konnte. Exemplarisch sei Totengräbers Heimweh genannt, in dem anfänglich der Schrecken des Todes dominiert, dann aber sein Erlösungspotenzial betont wird. Für Jonas Mül-

ler ist das eine kompositorische Anlage, in der er stimmlich auftrumpfen kann, um dann mit halber Stimme in einen seligen Tonfall zurückzugehen, bei dem man die Ohren spitzt, bei dem klar ist, dass es um letzte Dinge geht. Und auf beiden Ebenen, in der virilen Strahlkraft seines wohltonenden Baritons und im gedämpften Ton, ist seine Stimme intensiv, zieht in den Bann, hält bei der Stange. Man hört ihm fasziniert zu, weil er die Geschichte, die er erzählt, in allen Ausdrucksmitteln beherrscht. Und dabei klingt nichts verstaubt oder miefig nach halbseidenem Sentiment. Es klingt wie gerade erfunden, wie gerade empfunden, und belegt, dass das Kunstlied keine Randgattung sein muss, wenn man es so in die aktuelle Zeit zu holen und zu interpretieren versteht. Was Anna Gebhardt am Klavier dazu zaubert, ist eine Extraklasse an rhythmischer Präzision und vielfarbigem Tonsatz. Nach der Pause stand der Liederzyklus op.10 Letzte Blätter von Richard Strauss auf

dem Programm. Das erste Lied Zueignung hat im Kunstliedrepertoire eine hohe Popularität erlangt. Der komplexe Klaviersatz verzahnt sich in den Liedern mit einer deklamatorisch differenziert angelegten Singstimme. Auch im dichten spätrömantischen Satz bleibt Müller einer ausgewogenen Stimmkultur verpflichtet. Nie klingt er forciert, nie drückt oder schiebt ein Ton. Die handwerkliche Basis ist bei diesem jungen Sänger schon so solide, dass er keine Kraftmeierei betreiben muss. Ebenso authentisch gelingen ihm deshalb auch die vertrackten Brettlieder von Arnold Schönberg. Mancher im Publikum meinte schon in Deckung gehen zu müssen. Erwartet man doch von Schönberg atonale

Kompositionen, die auch nach mehr als 100 Jahren als modern und gewöhnungsbedürftig gelten. Vor der Atonalität komponierte Schönberg aber im Stil der Spätromantik. Die Brettlieder sind kabarettistisch gestaltete Chansons in diesem Stil, die er 1901 für die Berliner Bühne Überbrettl schrieb. Ausgehend von der tiefensten Liederwelt Schuberts spannte sich so ein Bogen zum Ende des Jahrhunderts, in dem die Ideenwelt der bürgerlichen Innigkeit, der Romantik, zunehmend Risse bekam und man sich darüber ironisch erhob. Die zum Teil hocherotisch aufgeladenen Lieder gaben Müller die Gelegenheit, sich von der komödiantischen, schauspielerischen Seite zu zeigen, die er ebenso leicht

beherrscht, wie den Stil davor. Anna Gebhardt setzte den virtuosen Klavierpart in staunenswerter Sicherheit um. Ohne Zweifel wird man von Jonas Müller und Anna Gebhardt noch zu hören bekommen. Soll das Konzept, das „alte Kulturgut“ weiterhin durch die zu Zeit zu tragen, überhaupt funktionieren, ohne dass es museal wird, hängt das letztlich von Künstlerinnen und Künstlern von diesem Format ab, ob es klappt. Es ist die Mischung aus handwerklicher Meisterschaft und unverkrampftem Bekenntnis zur Sache, die Persönlichkeiten wie Müller und Gebhardt zu den besten Botschaftern einer Kunst macht, die immer noch etwas zu sagen und mitzuteilen hat. Weil sie über Dinge spricht, die zeitlos sind.

Anna Gebhardt und Jonas Müller: Persönlichkeiten mit Format und Botschafter einer Kunst, die immer noch was zu sagen hat.



Konzert zum Gedenken der Verstorbenen des St.-Gotthard-Gymnasiums

So., 12. November 2023, 17.00 Uhr Basilika

Der November ist der Monat des Totengedenkens. In diesem Sinn stand auf dem Kalender des Gotthard-Jahres ein Memorial-Konzert, das den Verstorbenen der Schulfamilie gewidmet war. Das Ensemble Officium N, das sich zum großen Teil aus ehemaligen Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums zusammensetzt, führte dazu die Musikalischen Exequien von Heinrich Schütz auf. Wie kein anderer Komponist stellt Schütz die Text-

ausdeutung und deren musikalische Umsetzung in den Fokus. Damit etablierte er sich in der deutschsprachigen protestantischen Kirchenmusik des 17. Jahrhunderts als maßgeblicher Komponist. Seine Formensprache hat er aber in Italien erlernt. Bei Giovanni Gabrieli wurde er in Venedig am Dom San Marco mit der mehrhörigen Musikpraxis bekannt. Später holte er sich Inspiration in der von Monteverdi entwickelten Opernsprache, die er im solistischen Konzertieren umsetzte.

In den Exequien tauchen beide Traditionsstränge auf. Im ersten Teil folgen Chor und konzertante Soli im Wechsel mit ausgewählten Texten zum Thema Vergänglichkeit und Erlösung. Im zweiten und dritten Teil sind die Chorgruppen aufgeteilt und summieren sich zu aufgeladenen Klangballungen, die für die Venezianische Schule typisch sind.

Officium N interpretierte das Werk in einer dynamischen und organischen Konzeption, in der die alte Musik



neu und unmittelbar erschien. Dazu steht dem Ensemble eine breite Ausdruckspalette vokaler Gestaltungsmöglichkeit zur Verfügung. Die Stimmgruppen sind in sich klanglich geschlossen, intonieren auf den Punkt, beherrschen die dynamische Differenzierung. Ein kompakter Klangkörper, der die Wortgewalt des Werks plastisch zu modellieren versteht.

Mit der Aufhängung einer Projektionsfläche im Chorraum experimentierte Officium N erstmals in der Basilika mit einem modernen Medium. Die mit dem Vortrag synchronisierte Textprojektion trug wesentlich zum Verständnis der Musik bei.

Unterstrichen wurde der liturgische Charakter der Komposition durch geistliche Texte zur Thematik, die

Abt Dr. Marianus Bieber vortrug. Immerhin hat Schütz die Exequien als Beerdigungsmusik für den Adligen Heinrich Posthumus zu Reuß in Gera komponiert.

„Das letzte Wort heißt Leben, heißt Liebe!“

Abt Marianus

Sie wurden im Rahmen von dessen Beisetzung in der Familiengruft aufgeführt, sind also keine genuine Konzertmusik. Bei Schütz wurden zwischen den Stücken Texte gelesen, wie in der Niederaltelicher Aufführung. Den Höhepunkt bildete der letzte

Teil, in dem die Seele – in der Partitur als *Beata anima* bezeichnet – in der Begleitung von zwei Seraphimen aus dem Kirchenraum von oben singt, während der Chor der Irdischen sichtbar agiert. Das differenziert und feinfühlig agierende Solistenteam setzte sich zusammen aus Claudia Bauer (Sopran), Susanne Schlögl (Sopran), Katharina Lechner (Sopran), Johannes Nagl (Alt), Matthias Deger (Tenor), Jochen Benkert (Tenor), Simon Zissler (Bass) und Valentin Gaschler (Bass). Das farbig spielende Continuo war besetzt mit Kersten Wagner (Theorbe), Hubert Kaineder (Orgel) und Dorothea Lutz (Cello). Vor den Exequien stellte Officium N seine Qualität als *a cappella* Ensemble mit Werken der Renaissance und der Moderne unter Beweis.

Der Tod, der alte Gevatter, ja es gibt ihn noch, auch wenn er im öffentlichen, im normalen täglichen Leben so recht nicht mehr vorzukommen scheint. Der Tod verschwindet aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit unseres Lebens. Natürlich wird heute noch genau so viel gestorben wie früher, aber in bestimmten Reservaten – in Kliniken, Altenheimen, Hospizen – unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Der Tod bleibt draußen vor der Tür, die Friedhöfe draußen vor den Städten. Da wo man gegen diese Regel verstößt und doch unvorhergesehen zuhause stirbt, muss der Sarg – so eine Bestimmung in einer deutschen Großstadt – nachts, zwischen zwei und drei Uhr abgeholt werden, damit keiner es sieht.

Dagegen empfiehlt der hl. Benedikt den Mönchen in seiner Klosterregel, sich den drohenden Tod täglich vor Augen zu halten – das alte *Memento mori*, was für eine schrullige Empfehlung für heutige Ohren, und das macht auch im Kloster natürlich heute keiner mehr! Da halten wir es doch lieber mit den alten Griechen: Solange ich bin, ist der Tod nicht, ist der Tod, bin ich nicht mehr! Man kann dem Tod doch wunderbar aus dem Wege gehen! Und doch: das Leben, so wie wir es kennen, bleibt unabdingbar mit der Realität des Todes verknüpft, des Todes geliebter Menschen, mit der Frage des eigenen Todes, mit den vielen kleinen Toden, die wir ständig sterben, denn jeder Tag, jede Stunde vergeht, kommt nicht wieder: der Tod ist nicht einfach nur das „dicke Ende“, sondern der Tod prägt unser Leben. *Memento mori*, Trauarbeit gehört zu jeder reifen Persönlichkeit, zu jedem echten Menschsein, vielleicht nicht täglich – wie der hl. Benedikt meinte – aber ab und zu, so wie jetzt beim Gedenken der Verstorbenen unserer Schulfamilie mit den Beerdigungsgesängen von Heinrich Schütz!

Der alte Gevatter Tod hat reagiert, er ist auch modern geworden – er hat sich dort, wo die moderne Existenz abläuft, eingenistet: im Netz, in den

Fernsehkänen, den social medias. Dort wird massenhaft gestorben – wie viele Tote produziert nicht so ein Fernsehabend. Der Tod als Unterhaltungsszenario.

Anders wird es uns schon bei den vielen Toten, die hinterher nicht wieder aufstehen – die Tausenden von Opfern der Kriege und Katastrophen, des Terrors und des Hungers, die uns die Nachrichten liefern. Die sind wirklich tot. Der Tod als Horrorszenario. Und dennoch bleibt trotz allem Entsetzen die Distanz der Mattscheibe. Sie sind tot, aber irgendwo – es bleibt die gesicherte Distanz durch die Mattscheibe.

Da wo der Gevatter Tod sich direkt in unser Leben drängt, bei uns anklopft, ist es nochmals anders: wir sind geschockt. Vor allem wenn er gegen alle Logik und menschliches Ethos verstößt – einen Schüler in jungen Jahren, eine Mutter, die doch unbedingt für ihre Kinder gebraucht wird, rücksichtslos und uneinsichtig zu sich holt. Wir stellen dann die Frage: Warum? Auch unsere Väter und Mütter haben dies getan – die Totentänze überliefern uns ihre Fragen. Doch der Tod, er antwortet nicht auf unsere Fragen – man kann mit ihm auch nicht nochmals verhandeln oder ihn gar über's Ohr hauen, wie sich der Brandner Kasper dies vorgestellt hat. Dann zeigt sich der Tod in seiner alten Gestalt als Sensemännchen – wie der Tod von „Eding“ – als bedrückende Realität. Nichts scheint so reell wie der Tod – unausweichlich, endgültig!

Wir Christen sind uns der Realität des Todes, der Endlich- und Vergänglichkeit des Lebens bewusst, aber wir glauben, dass dies nicht das letzte Wort ist. Der Tod gehört zum Leben, er ist eine Seite, ein Bestandteil des Lebens, aber nicht dessen letztes Wort: Das letzte Wort heißt Leben, heißt Liebe! Die Liebe ist stärker als der Tod! – dies ist die Verheißung des Glaubens.

Gedanken von Abt Marianus beim Totengedenken

Niederalteich, Bayern und die Welt

**Fr., 24. November 2023, 19.30 Uhr Gotthard-Saal,
Vortrag von Dr. Stephan Deutinger**



Dr. Stephan Deutinger

Zur vorletzten Veranstaltung im Gotthard-Jahr lud das Gymnasium Niederalteich am Freitag, 24. November, in den Gotthardsaal ein. Mit Dr. Stephan Deutinger konnte dafür einer der kundigsten Historiker in Bayerischer Geschichte gewonnen werden. Ausgehend vom Gründungsjahr des Seminars 1723 startete Deutinger eine Zeitreise von Niederalteich aus in die Welt. Für Historiker, meinte er, stelle sich das Jahr 1723 aus der Vogelperspektive als ein wenig ertragreiches Jahr dar. Keine Schlachten, keine weltverändernden Ereignisse. Dann legte er Niederalteich gleichsam unter das historische Mikroskop und spannte von dort aus Fäden in das Jahrhundert hinein. Daraus ergab sich ein überraschend dichtes Beziehungsnetz und ein faszinierendes Kulturgemälde der Zeit, das scheinbar nah und greifbar, im Nachvollzug aber ungemein fern erscheint. Im 18. Jahrhundert, führte Deutinger aus, sei die Vorstellung der Erdzeit noch

so plastisch-theologisch geprägt gewesen, dass Theoretiker die Entstehung der Erde auf ca. 3000 vor Christus datieren konnten. Angesichts der kurzen Erdenzeit erscheint dann das 1000-jährige Jubiläum, das Niederalteich 1731 beging, unheimlich bedeutend, umfasst aus dieser Perspektive das Kloster doch immerhin mehr als ein Fünftel des Erdalters. Immer wieder wies Deutinger auf die wichtigen Unterschiede in der Wahrnehmung von Zeit und Weltvorstellung hin, um die Differenz zwischen heutiger und einstiger Auffassung deutlich zu machen. Die Überschriften Hochzeit, Seuche, Komet, Heilige Leiber und Wettbewerb dienten dabei als für Niederalteich relevante Momente, die zu überregionalen Ereignissen in Bezug gesetzt wurden. Allen voran können als solche die Besetzungen im Zug der Erbfolgekriege des 18. Jahrhunderts gelten. Die Heere durchzogen das Land und quartierten sich in den Klöstern ein, in der Region vor allem

in Niederalteich und Altenmarkt. Das Prämonstratenserklöster Altenmarkt ging schließlich an der Kriegsbelastung zugrunde.

Die klösterliche Forschung, die in Niederalteich, wie in anderen Abteien, von der Wissenschaftsbegeisterung der Aufklärung geprägt war, fand unter dem Zeichen des „ut in omnibus glorificetur Deus“ statt, „dass in allem Gott verherrlicht werde“. Mit der Arbeit unter diesem Wahlspruch war es nach der Säkularisation 1803 vorbei. Diese bahnte sich schon ab den 1720er Jahren in einer zunehmend ablehnenden Haltung der Bayerischen Kurfürsten und der Bevölkerung an, denen die Kapitalhäufung in der Hand des Klerus, in der sogenannten „toten Hand“, verdächtig war.

Im Kapitel „Wettbewerb“ ging Deutinger abschließend auf die Funktion des Seminars ein. Eine Schule für die ländliche Region sei sie damals nicht gewesen, meinte er. Die Motivation

zur Seminargründung lag ihm zufolge viel mehr im Wettbewerb zwischen den Klöstern, die in der geistlichen Prachtentfaltung konkurrierten. Knaben als Sopransänger in den Abteichören waren dabei eine wichtige Größe und wurden dementsprechend gefördert. Das Seminar könnte also als Anziehungspunkt interpretiert werden, um begabte Sänger nach Niederaltaich zu locken. Niederaltaich hatte eine hohen Repräsentations-

anspruch in Künsten und Wissenschaften, verstand es sich doch als bedeutendstes Kloster in Bayern. Um diesen Rang focht es einen Kampf mit der Abtei Tegernsee aus, der zuletzt vom Kurfürsten selbst zugunsten von Tegernsee entschieden wurde.

Auch heute ist Niederaltaich ein Anziehungspunkt für musikalisch aktive Jugendliche, allerdings nicht mehr in erster Linie unter dem Aspekt der Außenwirkung. Vielmehr steht

im Zug einer modernen Pädagogik der individuelle Entfaltungsgedanke im Vordergrund. Kinder sollen sich entsprechend ihrer Schwerpunkte entwickeln und zu Persönlichkeiten heranreifen. In der Verbindung des musischen Schwerpunkts mit dem Erziehungsmodell der Moderne geben sich am St.-Gotthard-Gymnasium Damals und Heute die Hand.

„Niederaltaich hatte einen hohen Repräsentationsanspruch in Künsten und Wissenschaften.“

Stephan Deutinger

Dr. Stephan Deutinger bei seinem Vortrag, der das Jubiläumsjahr abrundet.



Musikalische Weihnachtskomplet in Niederaltaich

Mo., 25. Dezember 2023, 19.30 Uhr Basilika

Am ersten Weihnachtsfeiertag beschlossen die Iuvenes Cantores und der Männerchor der Pueri Cantores in Niederaltaich das Gotthard-Jahr mit einer feierlichen Komplet.

Weit in die Zeit zurück entführten im ersten Teil die Mädchen und Buben der Iuvenes. Im 13. Jahrhundert war es an den Dom- und Klosterschulen Brauch, einen Kinderbischof oder Kinderabt zu wählen, der um die Weihnachtsfeiertage herum als Würdenträger verkleidet liturgische Dienste versah. Mittelalterliche Quellen berichten von der ausgelassenen Stimmung, die damit mitunter verbunden war. Dadurch geriet der Brauch zunehmend in Misskredit und verlor sich im Lauf der Zeit. Einen Eindruck dieser weihnachtlichen Heiterkeit konnten die Zuhörer in der voll besetzten Kirche erleben. Die Iuvenes sangen unter der Leitung von Bernhard Falk nämlich einige Lieder aus dem Repertoire des Kinderspiels aus dem Moosburger Graduale, einer Handschrift von 1360 aus dem Kollegiatstift St. Kastulus in Moosburg bei München. Im Lied zum Neujahr „Anni novi novitas“ kommt der Wahlspruch des Spiels zum Ausdruck: „Nam haec est festivitas clerus iunioris“ – Denn dies ist das Fest der jungen Geistlichkeit. Das Ensemble Medieval Niederaltaich kleidete die in klarem

Ton vorgetragene Lieder in ein variantenreiches Gewand aus beschwingten Rhythmen und schwungvollen Instrumentaleinwürfen. Claudia Bauer und Bernhard Falk traten solistisch dazu. Zwischen den tänzerischen Gesängen erklangen atmosphärische Stücke aus italienischen und böhmischen Handschriften des 14. Jahrhunderts.

Den zweiten Teil bestritt der Männerchor der Pueri Cantores unter der Leitung von Simon Zissler und Lukas Petraska. Das Ensemble aus Sängern des ehemaligen Knabenchors spannte mit weihnachtlichen Liedern und Motetten im romantischen Tonsatz einen weiten Bogen in die Ausdrucksmusik des 19. Jahrhunderts hinein. Sie ist geprägt von vielfältigen Schattierungen und starken dynamischen Entwicklungen, die die erfahrenen Männerstimmen sicher zu gestalten wussten. Zum Traditionsbestand des Chors gehört seit Jahrzehnten das Dreikönigslied „We three kings“ in der für die Pueri typischen markanten Interpretation sowie der Abschluss mit „Es wird scho glei dumpa“, das am Kirchenausgang gesungen wurde.

Mit der Komplet endete das aus 16 Veranstaltungen zusammengesetzte Jahresfestival, das Kloster und Schule anlässlich der 300-jährigen Gründung des Gotthard-Seminars durch Abt Joscio organisiert hatten.



Fotoprojekt „Wir sind Gotthard“

Ein besondere Aktion des Jubiläumsjahrs 2023 stellt das „WIR“ in den Mittelpunkt. In einem Nebenraum öffnete die Fachschaft Kunst über einige Wochen ein kleines Fotostudio. Dort hatten alle Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, sich vor einer Kamera in Szene zu setzen. Alle individuellen Einzelbilder werden nun im Schulhaus zusammen ausgestellt und zeigen die lebendige Gemeinschaft und Vielfalt innerhalb unserer Schulfamilie.

Fotoprojekt (Ausschnitt)





Das Gotthard-Jahr 2023: Rückblick und Ausblick des Organistors des Jubiläumsjahres



Bernhard Falk

1723 hat Abt Joscio von Niederaltaich mit der Einrichtung des Gotthard-Seminars ein Institut begründet, das als Traditionsanker für die heutige Schule gelten kann. Das St.-Gotthard-Gymnasium hat die Gründung zum Anlass genommen, 2023 ein Gotthard-Jahr auszurufen, das der nicht unkomplizierten Traditionsgeschichte in zahlreichen Veranstaltungen Ausdruck gibt und den Jubiläumsgedanken in der zeitlichen Dimension erfasst.

Jubiläen sind vielgestaltig. Sie bieten Anlass zum Feiern dessen, was man ist. Gleichzeitig öffnen sie einen Blick zurück in die Vergangenheit, der schwärmerisch, sehnsuchtsvoll, aber auch skeptisch und befremdend sein kann. Im Zelebrieren der Tradition nimmt sich die Fei ergemeinde auch als Punkt auf einer Zeitlinie wahr, die nicht mit dem Hier und Jetzt endet. Sie geht darüber hinaus und weitet das Jubiläum in die Zukunft hinein.

Ein Jubiläum schafft Raum für Prognosen und Visionen.

All das hat das Feiertjahr mit sich gebracht. Bei der Erstellung des Programms stand die beschriebene Vieltgestaltigkeit und Vieldeutigkeit des Jubiläumsgedankens schon Pate. In der praktischen Umsetzung in Vorträgen, Konzerten und Festlichkeiten fand das Jahr dann eine höchst plastische und greifbare Erlebensemöglichlichkeit dessen, was die Seminargründung 1723 mit heute zu tun hat und worin ihre Zukunft liegen kann.

„Kirchliche Schulen in die Zukunft tragen“ war denn auch der Titel des Gesprächsabends zum Mauritiustag, an dem Dr. Josef Sonnleitner als Chef der Finanzen der Diözese Passau und Dr. Peter Nothhaft vom Katholischen Schulwerk Bayern Auskunft über die Tragfähigkeit konfessioneller Schulkonzepte gaben. Hier ging es also um ganz konkrete Überlegungen zu Finanzen und zur Personalpolitik, um die Basis sozusagen, die den ideellen

Rahmen der Schule und der geistigen Arbeit trägt.

Wesentlich war die Ausrichtung der geistigen Arbeit auf der Basis einer soliden Finanzstruktur auch für Joscio. Als er 1700 sein Amt als Abt von Niederaltaich antrat, ordnete er zunächst die Urkunden und Verträge des Klosters und sorgte für eine sichere materielle Grundlage, bevor er seine Barockvision in die Tat umsetzte. Das Ziel, das Joscio damit verfolgte, stelle Dr. Stefan Deutinger in seinem Vortrag „Niederaltaich, Bayern und die Welt“ deutlich heraus. Er wollte Niederaltaich in den Rang des vornehmsten Klosters in Bayern erheben und diesen Status festigen. Die sakrale Kunst spielte dabei eine bedeutsame Rolle, ganz besonders die Musik, die in der neu gegründeten Ausbildungsstätte des Seminars intensiv gepflegt wurde. Konzerte und von feierlicher Musik umrahmte Liturgien bildeten deshalb auch einen Schwerpunkt in der Aktivität des Gotthard-Jahres.

» Ein Jubiläum schafft Raum für Prognosen und Visionen. «

Augenscheinlich gestaltete sich das Unterwegssein auf der Zeitlinie in der großen Sternwallfahrt, die sich, wie das Schulfest, zu einer großen Gemeinschaftsaktion ausgestaltete, in der der Geist der Schule in besonderer Weise zu erleben war.

Die Aufarbeitung der Schulvergangenheit in der umfangreichen Festschrift und die historischen Vorträge von Prof. Dr. Alois Schmid und Dr. Stefan Deutinger machten dann aber auch die Grenzen der Identifikation mit der alten Zeit deutlich. Der erklärenden Sichtweise der Musik der barocken Klosterherrlichkeit, die auch heute noch beeindrucken kann, steht eine äußerst strenge Erziehungsauffassung der Zeit gegenüber, die sich in den Statuten des Seminars als zeittypischer pädagogischer Kodex manifestiert. In der Rückschau wird deutlich, dass die historische Identifikation vor den alltäglichen, moralischen und geistesgeschichtlichen Bedingungen halt machen muss, dass

also eine Rekonstruktion, wie 1723 gefühlt, gelebt und gedacht wurde für den modernen Menschen nicht ohne weiteres möglich ist. Das unterstrich Dr. Stefan Deutinger exemplarisch, indem er auf die Unterschiede in der Vorstellung der Erdzeit hinwies. Für die Seminaristen von 1723 bestand die Welt seit einigen 1000 Jahren, während man heute diesbezüglich mit Milliarden operiert.

Das Gotthard-Jahr hat also in vielfältiger Form aufgezeigt, was uns mit der alten Zeit verbindet und was uns trennt. Es hat vielleicht auch vor Augen geführt, dass Jubiläen in diesem Verständnis sich wandelnde Ereignisse und Gedenkfeiern sind, die aus der aktuellen Position heraus die Vergangenheit neu interpretieren, neu einordnen und in neuer Relevanz für die bestehende Zeit bewerten.

Wenn es so ist, kann 2073 getrost wieder ein Gotthard-Jahr ausgerufen werden zum 350-jährigen des Seminars. Aus der Rückschau wird man die

heutige Sichtweise dann möglicherweise als zeitbedingt ansehen, sich über den Kleidungsstil der 2020er Jahre wundern und sich fragen, was die Protagonisten des Gotthard-Jahres 2023 besonders angetrieben und bewegt hat, ebenso, wie wir es 2023 bei der Lektüre aus den 50er Jahren getan haben.

Hoffentlich wird aber auch etwas gleich bleiben. Hoffentlich werden die Türme Niederaltaichs zum 350. immer noch markante Landschaftsmarken sein, die man als Orientierungspunkte von den Bayerwaldhügeln herab erkennen kann und die einen Ort bestimmen, der für eine besondere Form der Kultur- und Wissenspflege steht.

Es ist zu hoffen, dass der Geist des Ortes und die Besonderheit seiner Tradition dann immer noch erfahrbar sind und dass es weiterhin engagierte, begabte und phantasievolle Menschen gibt, die das weitertragen, was Niederaltaich ist und war.

Auszug aus den Pressemeldungen zur Ankündigung des Festjahres

Unsere beiden Lokalzeitungen, die „Deggendorfer Zeitung“ der Passauer Neuen Presse und der „Donau-Anzeiger“ des Straubinger Tagblatts berichteten regelmäßig und ausführlich über die Veranstaltungen im Jubiläumsjahr.

Ein Festjahr für den Heiligen Gotthard

Konvent und Gymnasium feiern das 300-jährige Bestehen mit 16 Veranstaltungen

Niederaltach. 1723 hat Abt Joscio das „Seminarium in honorem Sancti Godehardi“ eingerichtet – das feiern Gymnasium und Konvent 300 Jahre später mit 16 Veranstaltungen.

„14 bis 18 Knaben“ waren es damals, „die wohl gekleydet und unterhalten“ alljährlich „in alter Music und Studii unterrichtet“ wurden. So steht es im Tagebuch von Abt Marian Pusch (von 1739 bis 1746 Abt in Niederaltach). Pusch hat das von Abt Joscio Hamberger eingerichtete „Seminarium in honorem Sancti Godehardi“ erstmals erwähnt.

Den 300. Jahrestag feiern Gymnasium und Konvent mit einem Programm, über das sich Abt Marianus Bieber, Cellerar Vinzenz Proß, Oberstudiendirektor Johann Lummer, Studiendirektor und Musiklehrer Bernhard Falk sowie der Elternbeirat verständigt haben.

Bei einem Pressegespräch stellen Johann Lummer und Bernhard Falk das Programm vor. Einer der drei Haupttermine ist der Namenstag des Heiligen Godehard am Freitag, 5. Mai, mit der traditionellen Fußwallfahrt der fünften Klassen, die diesmal vom „Godthof“ in Reichersdorf, dem Geburtsort des Heiligen, nach Niederaltach führt. Bischof Stefan Oster zelebriert dort um 14 Uhr im Innenhof der Basilika einen Festgottesdienst.

Der zweite wichtige Termin ist der Benedikt-Tag am Dienstag, 11. Juli, den die „Juvenes Cantores“ (die früheren „Pueri Altahensis“) gestalten. Diese sind, wie Musiklehrer Falk erzählt, seit zwei Jahren kein reiner Knabenchor mehr, sondern ein 35-köpfiger gemischter Chor mit etwa zwei Dritteln

Mädchen und einem Drittel Buben. Nach der Vesper, die um 16.30 Uhr beginnt, ist am 11. Juli eine Begegnung mit dem Konvent geplant.

Der dritte große Termin des Jubiläumsjahrs ist Freitag, 22. September, der Mauritius-Tag. Beim Festabend steht ein Gesprächsforum zum Thema „Kirchliche Schulen in die Zukunft tragen“ an, unter anderem mit Landrat Bernd Sibler, Vertretern des katholischen Schulwerks Bayern und der Diözese Passau.

Den Auftakt der Veranstaltungen für den Heiligen Gotthard bildet am Freitag, 3. Februar, Prof. Dr. Alois Schmid. Er referiert über „Klöster in Bayern zur Zeit der Aufklärung“ (19.30 Uhr, Aula, Eintritt frei). Die letzte der Veranstaltungen ist die „Zeitreise 1723, Niederaltach, Bayern und die Welt“ am Freitag, 24. November: Der Redner, Dr. Stephan Deutinger, Abi-Jahrgang 1985 in Niederaltach, ist Oberrat an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Noch zwei weitere Absolventen von 1985 wirken künstlerisch mit: Geigerin Monika Drasch mit „Nix is gwisst“ am Samstag, 4. März (19 Uhr, Aula), und Musiklehrer Bernhard Falk, der mit dem „Ensemble Offizium“ in der Basilika am Sonntag, 12. November, mit den Ökumenischen Exequien von Heinrich Schütz zu hören ist.

Anja Däumerling, Absolvia 2014, ist mit „Leonida“, einem Jazz-Konzert, vertreten (Samstag, 29. April, 19.30 Uhr, Aula). 2017 gehörte Jonas Müller zu den Absolventen des St.-Gotthard-Gymnasiums. Inzwischen ist er ein gefeierter Bariton, sagt Bernhard Falk über ihn. Müllers Liederabend – begleitet von Anna Geb-



Vorstellung des Programms vor dem Godehard-Plakat: Oberstudiendirektor Johann Lummer (r.), die stellvertretende Schulleiterin, Oberstudienrätin Schwester Gratia Rotter vom Deutschen Orden in Passau, und der Musiklehrer, Studiendirektor Bernhard Falk (l.).

– Foto: Eichwald

hardt am Klavier – ist am Freitag, 13. Oktober, geplant (19.30 Uhr, Gotthard-Saal). Karten für alle kostenpflichtigen Veranstaltungen gibt es bei www.okticket.de.

Zu den weiteren Programmpunkten zählt das Wochenende 14. und 15. Juli mit dem Wandelkonzert der 5. bis 8. Klassen mit unterschiedlichen Spielstätten im Schulgebäude am Freitag und dem großen Schulfest am Samstag mit dem Ehemaligen-Treffen, das der Elternbeirat ausrichtet.

Nur die Säkularisation der bayerischen Klöster 1803 hat die seit 731 bzw. 741 andauernde Kontinuität der mittelalterlichen Klosterschule in Niederaltach unterbrochen, blicken Lummer und Falk in die Schulgeschichte zurück. Nach Wiederbegründung

der Abtei im Jahr 1918 wurde 1925 der Schulbetrieb wieder aufgenommen. Zwölf Jahre später ordneten die nationalsozialistischen Machthaber die Schließung des Seminars St. Gotthard an. 1946 genehmigte die US-Militärregierung die Wiedererrichtung einer vierklassigen Lateinschule. Ein Jahr später wurde der 1946/47 wiederaufgenommenen Schulbetrieb ausgeweitet. 1965 wurde das Seminar St. Godehard in Schulheim St. Gotthard umbenannt. Seit 1985 heißt die Schule St.-Gotthard-Gymnasium der Benediktiner Niederaltach. Derzeit besuchen rund 650 katholische, evangelische und muslimische Schülerinnen und Schüler die Einrichtung. Von den 71 Lehrkräften sind 14 Instrumental-Lehrer.

Was vor 300 Jahren begann

Niederalteicher Gymnasium ruft Gotthard-Jahr 2023 aus

Von Andrea Weidemann

Gestorben ist er schon vor 985 Jahren. Vergessen wurde der Heilige Gotthard (Godehard) nie – und jetzt feiert man ihn gleich zwei Jahre hintereinander: 2022 in kirchlichen Kreisen, weil seine Weihe zum Bischof genau 1000 Jahre zurücklag. Und 2023 am St.-Gotthard-Gymnasium in Niederalteich, weil es die nach dem niederbayerischen Heiligen benannte Schule – ursprünglich das „Seminarium in honorem Sancti Godehardi“ – genau 300 Jahre gibt.

Gotthard-Jahr am St.-Gotthard-Gymnasium. Was heißt das nun? Und wie kommt man überhaupt darauf?

„Als Schulleiter habe ich mich natürlich mit unserem Namensgeber, dem Heiligen Godehard, auseinandergesetzt. Und habe festgestellt, dass die Geschichte des kleinen Bauernbuben, der jeden Morgen zu Fuß nach Niederalteich in die Schule marschierte und dort soviel Förderung erfuhr, dass er es zu Großem brachte, bis in die Gegenwart hineinwirkt“, sagt Schulleiter Johann Lummer. Nicht nur, das allein die Entlassjahrgänge seit den 80er Jahren bekannte Persönlichkeiten wie Richard Loibl, den Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte, die Autorin Michaela Karl, den Künstler Gerhard Lutz oder die Musikerin Monika Drasch hervorgebracht haben. Darüber hinaus ist über die drei Jahrhunderte, die vergangen sind, seit Abt Joscio Hamburger das „Seminarium in honorem Sancti Godehardi“ gründete, auch der Geist der Schule, der „Spirit“, so wie dieser derselbe geblieben.

Miteinander, Gott im Blick

Der da wäre? – „Die Ausrichtung und Spiritualität der Benediktiner findet ihren Ausdruck unter anderem in der Offenheit auch Andersgläubigen gegenüber und dem engen Miteinander – sowohl von Konvent und Kollegium als auch von Lehrer, Schülern, ehemaligen Schülern und Eltern“, beschreibt es Johann Lummer. Ebenfalls charakteristisch heute wie damals: „Im Verbund mit den anderen Wissenschaften spielt die Musik eine besondere Rolle“, erklärt Musiklehrer Bernhard Falk.

Musik also. Miteinander. Und Gott immer im Blick.

Vor diesem Hintergrund galt es nun, das Gotthard-Jahr am St.-Gotthard-Gymnasium zu gestalten. Entstanden ist ein facettenreiches Programm, das nicht nur die 650 Schüler des kirchlichen Gymnasiums, unzählige Ehemalige, die sich ihrer Schule nach wie vor eng verbunden fühlen, die 70 Lehrer und die rund zwei Dutzend Konventangehörigen einbindet, sondern auch die Menschen in der Region einlädt.

Festgottesdienst mit Bischof

Vom Wandelkonzert bis zur Sternwallfahrt reicht dieses Programm und vom Geschichtsvortrag bis hin zum großen Gotthard-Konzert bei freiem Eintritt in der Basilika. Aus den insgesamt 16 Veranstaltungen möchte Schulleiter Lummer drei besonders hervorheben: Zum einen den Freitag, 5. Mai, Gedenktag des Heiligen Gotthard, an dem die traditionelle Fußwallfahrt der Niederalteicher Fünftklässer ausnahmsweise umgedreht wird und von Reichersdorf, dem Geburtsort Gotthards, nach Niederalteich führt. Dort, so Johann Lummer, halte dann um 14 Uhr der Passauer Bischof Stefan Oster einen Festgottesdienst im Innenhof der Basilika.

Zweiter Jahreshöhepunkt ist für ihn dann der Benedikt-Tag am Dienstag, 11. Juli, mit einer Benediktvesper um 16.30 Uhr, musikalisch umrahmt von den „Iuvenes

Cantores“. „Das ist der Jugendchor der Abtei, bestehend aus Mädchen und Jungen der fünften bis achten Klassen“, erklärt Musiklehrer Bernhard Falk. Erst vor zwei Jahren habe sich der einstige Knabenchor auch für Mädchen geöffnet. An die Vesper schließt sich ein Begegnungsabend zwischen Kollegium und Konvent an.

Sicher auch mit einem Ausrufezeichen zu versehen ist das mit einem Ehemaligentreffen verbundene Schulfest am Samstag, 15. Juli. Ein Ehemaligenchor gestaltet das Abendloß mit der Vesper in der Basilika. Danach spielen Schulbands auf.

Appropos Ehemalige: Vier von ihnen – und zwar solche, die es auf musikischem Gebiet zu besonderer Kunstfertigkeit und Bekanntheit gebracht haben – bereichern das Gotthard-Jahr des Gymnasiums mit einem eigenen Konzertabend. Den Anfang macht hierbei Monika Drasch, Abi-Jahrgang 1985, mit ihrem Quartett. In ihrem Programm „Nix is gwis“ singt die Volks-/Folk-/Weltmusikerin von Unsicherheiten und Brüchezeiten des Lebens, ohne die Hoffnung zu verlieren.

Past 20 Jahre später, nämlich 2014, hat Jazzsängerin Anja Dauerlang ihr Abi in Niederalteich gemacht. Mit dem Würzburger Jazz-Quartett Leonida, stilistisch zwischen Modern Jazz, Musical und Pop einzuordnen, tritt sie am Samstag, 29. April, um 19.30 Uhr in der Schul-Aula auf.

Vocal-Jazz und Kunstlieder

An gleicher Stelle, allerdings erst am Samstag, 30. September, zeigt hier Kilian Sladek, Teil der Absolvata 2013, was er stimmlich drauf hat. Seinem Vocal-Jazz folgt bereits am Freitag, 13. Oktober, um 19.30 Uhr der Liederabend von Ex-Gotthardianer Jonas Müller (Absolvata 2017). Innerhalb weniger Jahre hat er sich einen exzellenten Ruf als Lied- und Oratoriansänger erarbeitet, musiziert bereits in den großen Konzertsälen im In- und Ausland mit namhaften Ensembles. An seiner alten Schule präsentiert er ein Programm mit romantischen Kunstliedern, ihn begleitet die aus Straubing stammende Pianistin Anna Gebhardt.

Das fünfte Ehemaligen-Konzert des Gotthard-Jahres bestreitet schließlich am 12. November das Ensemble Officium N. Gegründet vor circa zwei Jahren ist es jeden ersten Sonntag im Monat im Choralamt des Konvents in der Basilika zu hören und gestaltet daneben oratorische Konzerte. Im Gedenkkonzert für Verstorbene am 12. November erklingen unter der Leitung von Bernhard Falk die Musikalischen Exequien von Heinrich Schütz.

Karten für die beschriebenen fünf



Musiklehrer Bernhard Falk, die stellvertretende Schulleiterin Schwester Gratia und Schulleiter Johann Lummer (v.l.) freuen sich auf das Gotthard-Jahr am Niederalteicher Gymnasium. Foto: Andrea Weidemann



Tradition: die Fußwallfahrt der Niederalteicher Fünftklässer zum Geburtshaus des Heiligen Gotthard. Foto: St.-Gotthard-Gymnasium

Konzerte gibt es unter www.oktacet.de, für alle anderen Veranstaltungen gilt freier Eintritt, sei es nun das Osterkomplet der Iuvenes Cantores Altahensis am 9. April in der Basilika oder der Gastvortrag von Prof. Dr. Alois Schmid, der am Freitag, 3. Februar, um 19.30 Uhr über die letzte Phase des „alten Klosters“ referiert, die in der Auflösung im Zuge der Säkularisation mündete.

Geschichte im Blick

„Ganz erstaunlich, welch kulturelle Ausstrahlung ein Kloster in ländlicher Verortung auch heute noch hat“, äußerte der namhafte Historiker im Vorgespräch mit Schulleiter Johann Lummer. Und das kann auch sein Berufskollege Dr. Stephan Deutinger unterstreichen: Wie Monika Drasch und Musiklehrer Bernhard Falk hat auch er 1985 sein Abitur am St.-Gotthard-Gymnasium gemacht. Inzwischen ist er als Akademischer Oberrat an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ein ausgewiesener Spezialist für Bayerische Geschichte, fühlt sich seiner früheren Schule

aber nach wie vor eng verbunden. Die Anfrage von dort, das Gotthard-Jahr aktiv mitzugestalten, beantwortete er deshalb wie fast alle anderen Ehemaligen mit einem freudigen Ja und wird am 24. November das Gründungsjahr des Gotthard-Seminars 1723 in den landes- und weipolitischen Kontext stellen. „Fehlt noch der Festabend am Gedenktag zu Ehren des Heiligen Mauritius, der namensgebend für die Niederalteicher Basilika war: Für den 22. September steht ab 18.30 Uhr ein Gesprächsrund auf der Agenda. Über die Zukunft von Schulen in kirchlicher Trägerschaft – also vor allem ihre Finanzierbarkeit – diskutieren Landrat Bernd Sibler, Vertreter des Katholischen Schulwerks Bayern, der Diözese Passau und der Ministerialbeauftragte für niederbayerische Gymnasien.

Die Klammer, die sich um das gesamte Programm, das gesamte Gotthard-Jahr, legen ließe, fasst Josef Lummer in Worte: „Wir würdigen unsere Wurzeln. Und vergewissern uns, was das heute für unsere Schulgemeinschaft bedeutet.“

Godehard – Gott ist stark

seiner Führung, heißt es unter www.heiliglexikon.de, „wurde aus Niederalteich ein blühendes Kloster“.

Auf Vorschlag von Kaiser Heinrich II. wurde Godehard 1022 Bischof von Hildesheim – eine Beförderung, die ihn dem Vernehmen nach nicht in Begeisterungstürme ausbrechen ließ: „Lieber in Baiern ein Abt, als dort droben ein Bischof, und wenn schon unbedingt ein Bischof, dann doch viel lieber auch wieder in Baiern“, so überliefert sein Biograph, der Hildesheimer Domkleriker Wolfner.

Sein hohes Amt hat Godehard dann aber wohl doch mit viel Freude und Leidenschaft ausgeübt. Zumindest sagt man ihm ein fröhliches Wesen und große Volksverbundenheit nach. Beliebt war er auch wegen seiner einfachen, ja asketischen Lebensweise. Darüber hinaus gilt er

als großer Förderer von Schulen und Buchkunst.

Nach seinem Tod am 5. Mai 1038 wurde Godehard im Hildesheimer Dom bestattet. Dieser Tag gilt bis heute als Gedenktag. Auch die Benediktinerabtei Niederalteich „St. Mauritius“ gedenkt ihres bedeutendsten Heiligen, indem das Klosterliche Gymnasium den Namen „St.-Gotthard-Gymnasium“ trägt.

Unter den großen Bischofsgestalten Deutschlands des 11. Jahrhunderts war Gotthard eine der bedeutendsten. Am 29. Oktober 1131 wurde Godehard durch Papst Innozenz II. als erster Altbayer heiliggesprochen.

In Reichersdorf ist noch heute das Geburtshaus und -zimmer zu besichtigen, unweit davon wurde 1850 eine neue Kapelle errichtet, an der Stelle einer älteren, baufällig gewordenen.
-rea-

DA, 09.01.2023

Geschenktipp!
FESTSCHRIFT

Festschrift zum Gotthard-Jahr

Wenn Sie noch auf der Suche nach einem besonderen Buch sind:

- Die Festschrift zum Gotthardjahr enthält aufschlussreiche und spannende Aufsätze zum St.-Gotthard-Gymnasium einst und jetzt
- Die Abitur-Galerie bietet einen Überblick über alle Jahrgänge der Schule seit 1956
- Ein umfassendes Kompendium zur Schulgeschichte
- Für 15 Euro ist die Festschrift zu Unterrichtszeiten im Sekretariat erhältlich
- Die Festschrift kann auch gerne zugesandt werden (zzgl. Porto- und Versandkosten 5,95 € / Versand nach Deutschland; Bestellformular auf www.st-gotthard-gymnasium.de/Schulleben/Gotthard-Jahr 2023)
- Ebenfalls ist die Festschrift im Klosterladen erhältlich

„Dinglich manifestiert sich die Idee des Jahres in der Festschrift, die auf 232 Seiten Rückblick und Ausblick in sich vereinigt. Christof Raabe und Bernhard Falk stellen darin die Schulgeschichte und die Musikgeschichte von Kloster und Schule dar. Hans Hösl gibt Auskunft über das Ganztagsmodell, Schulleiter Johann Lummer definiert den Status der Schule und gibt einen Ausblick auf den weiteren Schulentwicklungsweg, Paul Mader und Hans Hösl haben mit Akribie Lehrer- und Schülerlisten gesichtet und alle Abiturjahrgänge seit 1956 aufgeführt sowie alle Lehrkräfte, Direktoren und Vorsitzende der neuen Schule gelistet. Alfred Hüttinger hat das Ganze in Form gebracht. Die Festschrift stellt ein imposantes Handbuch dar, in dem das Alte und Neue des Niederaltaicher Schullebens lebendig vor Augen tritt.“

